

+GF+

# intern

Elektrizität – Energie, die wir täglich brauchen  
Friedensabkommen erneuert  
Neuinvestitionen im **+GF+** Konzern

Oktober 1978

# Editorial

*Die vorliegende Nummer von +GF+ intern weist zwei Schwerpunkte auf: die Energieversorgung und die Verlängerung des Friedensabkommens.*

*Vielleicht hat der Leser den Eindruck, diese beiden Dinge hätten recht wenig miteinander zu tun. Und doch liegt beiden Problemkreisen ein gemeinsamer Nenner zugrunde, handelt es sich doch bei beiden Themen um Rahmenbedingungen, die für die weitere gedeihliche Entwicklung des Standortes Schweiz als «Werkplatz» von wesentlicher Bedeutung sind.*

*Die Wirtschaft – die öffentliche wie die private – ist auf eine zuverlässige, preisgünstige und sichere Energieversorgung angewiesen. Unabhängig von allen Emotionen für oder gegen die Kernenergie müssen wir uns dafür einsetzen, dass eine vernünftige Energiepolitik betrieben wird, welche mithilft, den Produktionsstandort Schweiz zu stärken.*

*Der soziale Frieden, der nun mindestens im Bereich der schweizerischen Maschinenindustrie durch die Erneuerung des sogenannten «Friedensabkommens» für weitere fünf Jahre als gesichert erscheint, ist ein ganz entscheidendes Fundament für den Produktionsstandort Schweiz. Die in diesem Abkommen verankerte*

*Sozialpartnerschaft wirkt sich nicht einseitig zugunsten der Arbeitgeber oder der Arbeitnehmer, sondern zugunsten aller aus. Ein ganz zentrales Element ist dabei der Ersatz von Streik und Aussperrung durch das vertragliche Schlichtungsverfahren. Dies ist nicht nur wichtig zur Vermeidung von materiellen Verlusten für die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer und von grossen Schäden für das gesamte Land; noch wichtiger ist, dass das Friedensabkommen den Beweis dafür erbringt, dass es bei gutem Willen beider Sozialpartner möglich ist, Interessenkonflikte mit Mitteln der Vernunft statt mit Mitteln der Gewalt zu lösen.*

*Der Produktionsstandort Schweiz ist durch die derzeitige Verteuerung unserer Produkte in den Exportmärkten infolge des hohen Wechselkurses des Schweizer Frankens mindestens in Teilbereichen gefährdet.*

*Gegen die Aufwertung unserer Währung sind wir machtlos; um so mehr müssen wir für möglichst günstige Rahmenbedingungen für unsere industrielle Tätigkeit sorgen. Dies gilt nicht nur für die Energiepolitik und das Friedensabkommen. Vermutlich könnten wir mit etwas mehr Vernunft in Wirtschaft und Politik noch einiges beitragen zur Aufrechterhaltung des Produktionsstandortes Schweiz.*

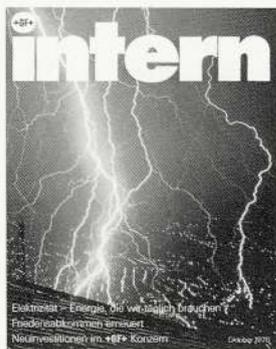
Dr. B. K. Greuter



## Inhaltsverzeichnis:

2	Editorial
4	Elektrizität - Energie, die wir täglich brauchen
7	Die Exportrisikogarantie - eine wertvolle Hilfe für den Export
8	Friedensabkommen erneuert
10	Neuinvestitionen im Konzern
14	Verkaufsstützpunktleiter tagten in Holland
	MAN-Nutzfahrzeuge rollen auf Monolex-Rädern
	Regionalbeilage
15	Feinwerktechnik in Rütli
16	Fitting-Wettbewerb
18	Unsere Ausbildung ist zukunftsorientiert
20	+GF+ Landschaften
24	5 Jahre Reisebüro +GF+
25	Aus der Witzkiste
26	Unser Briefkasten
27	Kaderstellenanzeiger

Zu unserem Titelbild:  
Nächtliche Gewitterstimmung über Locarno. Gewaltige Spannungsunterschiede zwischen Luft und Boden lassen elektrische Energie zur Erde blitzen. Unkontrollierte Energieverschwendung der Natur und eindruckliches Naturschauspiel zugleich.



## Aus dem Inhalt:

### Elektrizität - Energie, die wir täglich brauchen

Wir alle sind Stromkonsumenten, sei es bei der Erstellung industrieller Leistungen im Betrieb oder sei es zu Hause vor dem Radio oder dem Bildschirm. Wie heute unsere Stromfabriken arbeiten oder zu welchen Schwierigkeiten Versorgungsengpässe führen könnten, beschreibt unser Beitrag auf Seite 4.



### Die Exportrisikogarantie - nützliche Exporthilfe

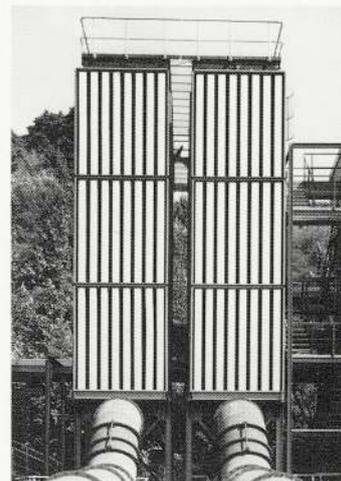
Beachtlich sind die Risiken, welche beim Export unserer Produkte in ferne Länder bestehen. Um Verluste zu vermeiden, erweist sich die ERG - in Deutschland ist es die HERMES - als wertvolle Versicherung bei Schadenfällen. Wie wichtig die Funktion der ERG bei der heutigen Währungslage geworden ist, lesen Sie in unserem Bericht auf Seite 7.

### Friedensabkommen erneuert

Für weitere 5 Jahre wurde der Gesamtarbeitsvertrag zwischen den Gewerkschaften und dem Arbeitgeberverband (ASM) ausgehandelt und unterzeichnet. Er bringt den +GF+ Arbeitnehmern in den Schweizer Werken konkrete Verbesserungen. Lesen Sie dazu auch die Stellungnahmen der Präsidenten der Betriebskommission und der Angestellten-Vertretung auf Seite 8.

### Neuinvestitionen im +GF+ Konzern

Um im wirtschaftlichen Wettbewerb mithalten zu können, sind technische Neuerungen und Verbesserungen unumgänglich. +GF+ informierte Ende August die Presse über getätigte Neuinvestitionen wie die neue Entstaubungsanlage und den neuen AOD-Konverter in der Stahlgiesserei Schaffhausen, die Giesserei-Endmontagehalle im Herblingertal und die Neubauvorhaben in Singen. Seite 10.

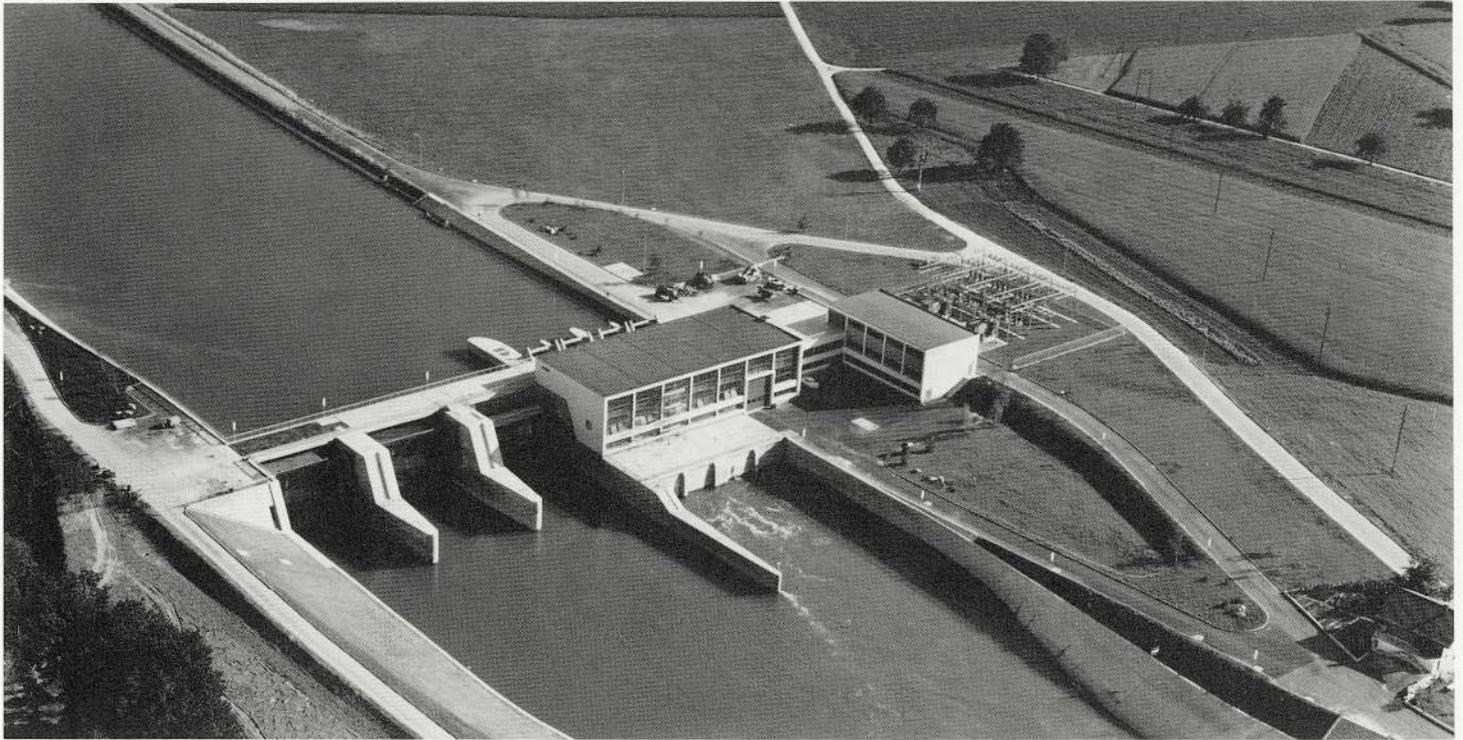


### 5 Jahre Reisebüro +GF+

Zu diesem kleinen Jubiläum interviewte die intern-Redaktion den Leiter des Reisebüros, John Peter Foster. Wie umfangreich die Dienstleistungen des leistungsfreudigen Teams sind, lesen Sie auf Seite 24.



# Elektrizität – Energie, die wir täglich brauchen



Das Kraftwerk Aarberg an der Aare ist ein typisches Beispiel eines neueren kleinen Flusskraftwerkes. Mit zwei Kaplan-turbinen ausgerüstet, erbringt es eine Leistung von 13,6 MW.

Angesichts der Selbstverständlichkeit, mit der wir täglich Strom verbrauchen, könnte man annehmen, Elektrizität gebe es schon seit ewigen Zeiten. Gerade weil der Stecker an der Wand und der Lichtschalter so selbstverständlich sind, denken nur wenige von uns daran, dass es erst gut hundert Jahre her ist, seit die erste Strommaschine, der Dynamo, entwickelt wurde. Geht man zurück in die Anfänge der Menschheit, so stellt man fest, dass es Hunderttausende von Jahren dauerte, bis sich der Mensch diese Energiequelle erschloss. Dann allerdings war der Schritt zum Kraftwerk und damit zur Herstellung und Verteilung des Stroms nur noch klein.

Heute fließt der Strom blitzschnell an die Verbrauchsorte, setzt Maschinen in Gang, übermittelt Nachrichten, sorgt für Wärme und Licht, dank ihm laufen das Radio und der Fernsehapparat. Dieser Strom aber muss genau dann von unseren Elektrizitätswerken produziert wer-

den, wenn wir ihn brauchen. Das ist keine leichte Aufgabe: Strom lässt sich nämlich nicht in grossen Mengen lagern und kann darum nicht auf «Vorrat» erzeugt werden. Dennoch muss, beispielsweise am frühen Morgen, wenn die Mehrheit der Bürger aufsteht, wenn die Fabriken anfangen zu arbeiten, Strom in genügender Menge vorhanden sein. Deshalb hat der Mensch gelernt, jene Produkte zu lagern, mit denen Strom hergestellt wird – Wasser, Kohle, Erdöl und seit rund drei Jahrzehnten Kernbrennstoffe.

## Unsere «Stromfabriken»

Strom bleibt Strom, doch er kommt aus sehr unterschiedlichen «Fabriken», die nur eines gemeinsam haben: ihr Bau hat viel Geld gekostet, und sie sind nur deshalb erstellt worden, damit unsere Stromversorgung – auch zu Spitzenzeiten – sichergestellt ist.

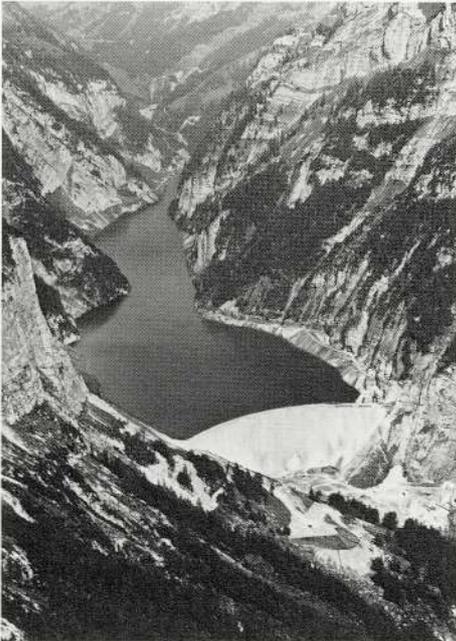
In der Schweiz kennen wir die Flusskraftwerke, die Speicherkraftwerke und die Wärmekraftwerke. Fluss- und Speicherkraftwerke nutzen die Wasserkraft, die in unserem Land reichlich, wenn auch nicht genügend vorhanden ist. Die Wärmekraftwerke werden, von unbedeutenden Ausnahmen abgesehen, mit Kernbrennstoffen betrieben. Eine dieser Ausnahmen ist das Wärmekraftwerk von Chavalon, das mit Erdölprodukten betrieben wird. Da aber einerseits die Schweiz schon viel zu stark mit 76 Prozent vom Erdöl abhängig ist und das Erdöl in nächster Zukunft knapp wird und andererseits ölthermische Kraftwerke eine enorme Umweltbelastung bedeuten, ist auf den Bau weiterer Öl-Wärmekraftwerke zugunsten der Kernkraftwerke, die nach Aussagen kompetenter Fachleute die Umwelt kaum belasten, verzichtet worden. Wärmekraftwerke, wie sie beispielsweise in Deutschland mit Kohle betrieben werden, gibt es in der Schweiz keine.

## Flusskraftwerke

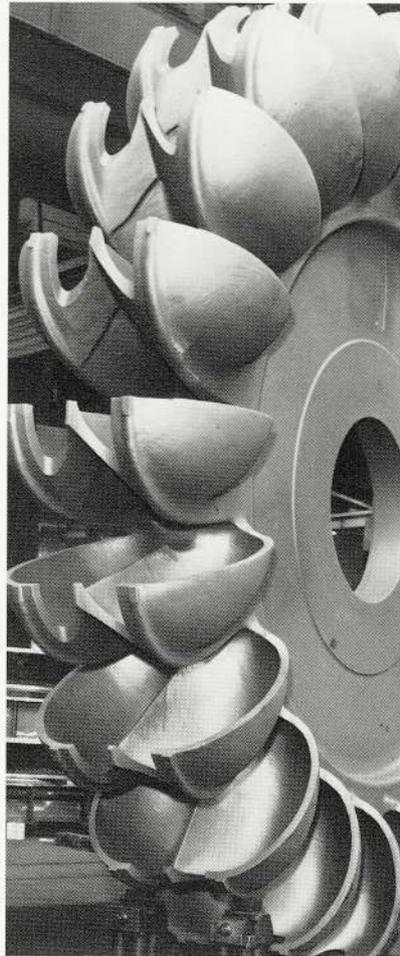
Sie werden auch Laufkraftwerke genannt und nutzen das Wasser so, wie es gerade anfällt – sie erzeugen also Strom am laufenden Band. Das ist schön und gut in regenreichen Monaten oder wenn Schneeschmelze ist, dann führen die Flüsse viel Wasser, die Flusskraftwerke sind voll ausgelastet. Ist aber das Jahr trocken oder kommt der Winter, dann erzeugen sie nur wenig Strom, weil der Fluss nur wenig Wasser führt. Gerade dann also – in der kalten Jahreszeit – wenn wir mehr Strom brauchen, liefern sie uns wenig.

## Speicherkraftwerke

Sie können wir dank unseres gebirgigen und wasserreichen Landes anlegen. In Stauseen werden Schmelzwasser und Niederschläge vor allem in den Sommermonaten gesammelt und für die Stromerzeugung «auf Vorrat» gelegt. Der Stausee ist die Vorratskammer, aus der wir immer, wenn wir viel Strom – also zu Spitzenzeiten – brauchen, diesen auch beziehen können. Die Speicherkraftwerke sind also dann Stromlieferant, wenn unser Elektrizitätsbedarf über die durchschnittliche Menge hinausgeht.



*Stausee Gigerwald im Calfeisental. Nach Fertigstellung der Bogenstaumauer mit einer Höhe von 147 m, einer Kronenlänge von 430 m und einer Betonkubatur von etwa 446 000 m<sup>3</sup> begann am 1. Juli 1976 die Seefüllung. Der gegenwärtige Füllungsgrad des Staubeckens beträgt 84% des nutzbaren Inhalts von 33,4 Mio. m<sup>3</sup>.*



*Das weltgrösste Peltonrad von +GF+*

### **Sichere Arbeitsplätze brauchen sichere Energie**

Auf den Guss von Turbinenrädern in Weltrekordformat versteht sich die Schweizer Schwerindustrie. Unser Bild: eines der je 37 Tonnen schweren Turbinenräder, das in einem norwegischen Kraftwerk rund 315 000 kW leisten wird.

An Elektrizität erforderte die Herstellung des Pelton-Rades ca. 180 000 kWh – alle Phasen der Bearbeitung, beginnend mit der Schmelzerei und endend bei der Spedition, eingerechnet. 68 Tonnen Stahl wurden eingeschmolzen (40 000 kWh), der Rohguss wog 44 Tonnen. Abbrennen, Glühen und Schweißen erforderten knapp 110 000 kWh, die übrige mechanische Bearbeitung knapp 30 000 kWh, die restlichen Arbeitsgänge (Kernmacherei, Formerei, Kontrolle, Spedition) nicht ganz 2000 kWh.

## Thermische Kraftwerke (Wärme kraftwerke)

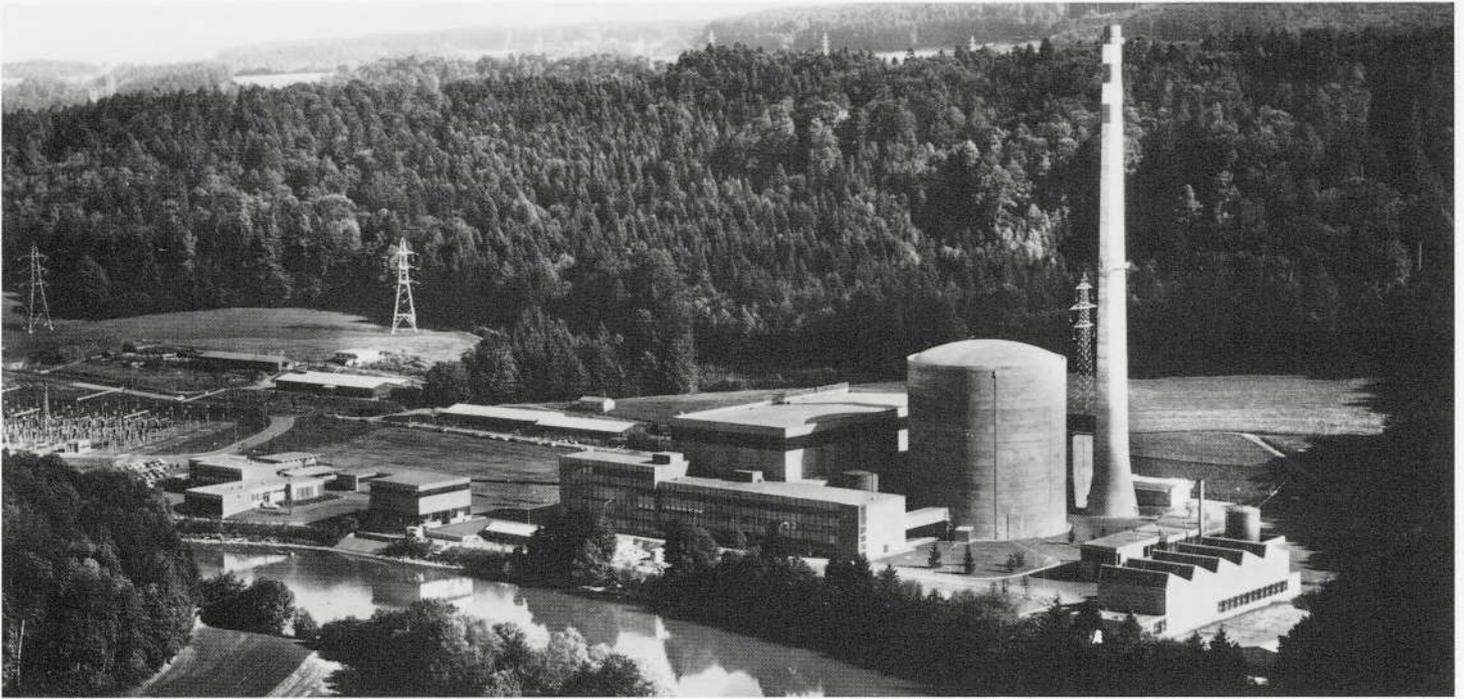
Seit Mitte der sechziger Jahre aber reichen weder Fluss- noch Speicherkraftwerke aus, unseren immer noch steigenden Strombedarf zu decken. Und so gesellte sich in unserem Land zu den Wasserkraftwerken das thermische Kraftwerk. Es liefert wie das Flusskraftwerk «am laufenden Band» Elektrizität, ist aber nicht von der Natur, das heisst vom Wasser – ob hoch oder niedrig – abhängig. Das thermische Kraftwerk produziert unabhängig von der Jahreszeit seine Elektrizität.

### **Gemeinsam sind sie stark**

Wir brauchen Elektrizität, und wir brauchen sie immer mehr. Denn das Erdöl – unser grösster Energieträger – neigt sich seinem Ende entgegen, und die Menschheit kann es sich nicht mehr leisten, einen derart wichtigen und kostbaren Rohstoff einfach zu verbrennen. Wir müssen also das Erdöl durch Elektrizität ersetzen und zusätzlich den ständig steigenden Bedarf an Elektrizität auf allen herkömmlichen Gebieten decken.

Unsere Wasserkraft aber reicht dafür bei weitem nicht aus. Deshalb brauchen wir alle Arten von Stromerzeugung. Nur gemeinsam sind unsere «Stromfabriken» stark: das Flusskraftwerk wird ergänzt durch das Speicherkraftwerk, und was beide zusammen an Elektrizität nicht erzeugen können, liefern jetzt und in den kommenden Jahrzehnten die Kernkraftwerke, bis sie eines Tages möglicherweise durch andere Alternativenenergien abgelöst werden.

Solange aber gilt: Wasserkraft und Kernkraft gemeinsam liefern uns die Elektrizität, die wir brauchen, um einerseits das schwindende Erdöl nicht mehr zu verschwenden und zudem von ihm unabhängig zu werden und um trotzdem unsere Wirtschaft gesund zu erhalten. Wie notwendig das ist, hat Bundespräsident Ritschard vor den eidgenössischen Räten betont: «Die Gefahr von Arbeitslosigkeit entsteht dann, wenn unsere Industrie mangels Energie den Entwicklungen anderer Staaten nicht mehr folgen kann.»



Das Kernkraftwerk Mühleberg versieht seit 1972 zuverlässig seinen Dienst. Es ist mit einem Siedewasserreaktor ausgerüstet, der den Dampf für zwei Turbogruppen erzeugt. Die Leistung beträgt 320 MW, die Kühlung erfolgt direkt durch Flusswasser.

### Europa setzt auf Kernenergie

Im März 1978 standen in Europa 113 Kernkraftwerke in Betrieb, 31 davon in Ostblockstaaten. Ausserdem waren 111 Werke in Bau, und 87 befanden sich in Planung. Die Mehrzahl dieser Anlagen steht in den grossen Industrieländern. Führend ist Grossbritannien mit 33 Werken in Betrieb, sechs im Bau und vier in Planung. Die Bundesrepublik hat 14 Kernkraftwerke in Betrieb, 13 in Bau und zehn in Planung. Demgegenüber hat die Schweiz drei Werke in Betrieb (Beznau I und Beznau II und Mühleberg), eines kurz vor der Inbetriebnahme (Gösgen), eines im Bau (Leibstadt) und zwei in Planung (Kaiseraugst und Graben).



## Der Tag, an dem der Strom ausfiel

Müsste heute ein Tag ohne Elektrizität verbracht werden, ginge im wahren Sinne des Wortes «überhaupt nichts mehr». Weite Teile der Bevölkerung müssten den Tag ohne Frühstückskaffee beginnen, um bald darauf festzustellen, dass auch mit Bahn oder Tram nicht zu rechnen ist. Ein stromfreier Tag wäre auch ein informationsfreier Tag. Telefon, Telex und Telegraph würden als Übermittlungswege von Neuigkeiten ebenso ruhen wie die grossen Druckerpressen. Das Radio bliebe stumm, der Fernsehschirm dunkel. Von der elektrischen Schreibmaschine bis zu den Grossmaschinen ruht alles. In den Kühlhäusern steigen die Temperaturen allmählich in die Höhe, Lebensmittel und Medikamente verderben und können nicht befördert werden, da ja auch elektrische Hebe- und Fördereinrichtungen nicht zu brauchen sind. Der Boiler heizt am stromfreien Tag nicht mehr auf, das Wasser bleibt kalt, und die Elektroheizung versagt ihren Dienst. Wichtige Hilfsapparate wie die zahllosen Haushaltgeräte, die das Hausfrauendasein in den letzten Jahrzehnten um einiges leichter gemacht haben, wären nutzlos.

Fatal wäre ein längerer Stromausfall für Einrichtungen, die dem Umwelt-

schutz dienen. So würde sich Kehricht vor den Verbrennungsanlagen stapeln, und Kläranlagen blieben wirkungslos. Ein Tag ohne Strom dürfte wohl ausreichen, um ganze Flussläufe mit Schadstoffen so zu belasten, dass jahrelange Sanierungsbemühungen zunichte gemacht würden.

Spass am stromfreien Tag könnte allerhöchstens das Verbrechertum finden. Ihm bliebe es überlassen, Banken, Geschäfte und Wohnhäuser in aller Ruhe auszuräumen, da Alarmanlagen ausfielen und die Polizei auf sämtliche Übermittlungseinrichtungen zu verzichten hätte.

### Ein Gesetz nach Mass...

Um die Stromversorgung auch in Zukunft, wenn Heizöl teilweise durch Elektrizität ersetzt werden muss, zu sichern, haben die eidgenössischen Räte das alte Atomgesetz aus dem Jahre 1959 in der Frühling- und Sommersession revidiert. Nach den Worten Bundespräsident Ritschards ist es ein Gesetz, «mit dem man Atomkraftwerke bauen kann, wenn wir sie brauchen, ein Gesetz aber auch, das uns verpflichtet oder berechtigt, Atomkraftwerke zu verhindern, wenn wir sie nicht brauchen».

# Die Exportrisikogarantie – eine wertvolle Hilfe für den Export

Täglich verlassen für Millionen von Franken +GF+ Produkte unsere Werkhallen, um im Inland, vor allem aber im Ausland bei unseren Kunden zum Einsatz zu gelangen. Export in ferne Länder ist immer mit zusätzlichen Risiken verbunden. Risiken, die leicht zu Verlusten führen können. Hier leistet die Exportrisikogarantie – kurz ERG genannt – eine wertvolle Absicherung. Die Informationen zu diesem Beitrag lieferte uns Urs M. Widmer, Leiter der Abteilung Kapitalverwaltung/Exportfinanzierung des Ressorts Finanzen/Revisorat.

## Auslandsgeschäfte müssen versichert werden

Die Sicherheit unserer Arbeitsplätze hängt davon ab, wieviel wir im Ausland verkaufen können. Mehr als 80 Prozent aller +GF+ Produkte werden im Ausland abgesetzt. Auf der Suche nach neuen Märkten werden Gebiete erschlossen, die wirtschaftlich und politisch nicht so stabil sind wie die traditionellen Marktgebiete in den Industrieländern. Es kommt vor, dass gelieferte Maschinen nicht bezahlt werden können, weil Unruhen ausgebrochen sind oder die notwendigen Devisen fehlen. Für +GF+ wäre es zu riskant, in solche Gebiete ohne Risikoabsicherung zu verkaufen. Das Unternehmen ist aber auf jede Absatzmöglichkeit angewiesen.

## Was ist die Exportrisikogarantie?

Hier hilft die Exportrisikogarantie (ERG) des Bundes. Es ist eine Art Versicherung, bei der die Unternehmen jene Risiken abdecken können, die aus dem Verkauf ins Ausland entstehen und die keine private Versicherungsgesellschaft zu übernehmen bereit ist.

Dazu gehören:

- Zahlungsunfähigkeit und Zahlungsverweigerung von Staaten, Gemeinden oder anderen öffentlich-rechtlichen Einrichtungen.
- Schwierigkeiten bei der Überweisung von Guthaben in die Schweiz mangels verfügbarer Schweizer Franken.
- Ausserordentliche ausländische staatliche Massnahmen oder politische Ereignisse (zum Beispiel: Wenn Maschinen beschlagnahmt

werden, die +GF+ an einer internationalen Messe ausgestellt hat).

- Verluste aus Wechselkursverschiebungen.

## Wie ist die ERG entstanden?

Nach dem Ersten Weltkrieg erkannte man zuerst in England, dass mit Hilfe einer staatlichen Kreditversicherung die Exporte, auf die das Land im Hinblick auf die Arbeitsbeschaffung dringend angewiesen war, wesentlich gefördert werden könnten. Heute besitzen die meisten Industriestaaten und auch verschiedene Entwicklungsländer eine Organisation, die ihren Exporteuren einen Teil gewisser Risiken im Zusammenhang mit der Ausfuhr abnimmt. In Deutschland zum Beispiel ist es die HERMES.



Die Schweiz sah sich unter dem Druck der Krise der dreissiger Jahre gezwungen, eine entsprechende Organisation zu schaffen. Die wenigen Auslandsaufträge waren meist mit grossen Risiken verbunden. 1934 wurde vom Bund die Exportrisikogarantie als Mittel zur Arbeitsbeschaffung und zur Exportförderung ins Leben gerufen. Im Sommer 1973 wurde eine Währungsrisikoversicherung für längerfristige Geschäfte

eingeführt. Im Zuge der Erweiterung dieser Währungsversicherung konnten ab 1975 auch kurzfristige Exportgeschäfte währungsversichert werden. Im Sommer 1975 setzte die ERG den maximalen Garantiesatz von 85 auf 95 Prozent hinauf. Er kommt allerdings nur in Ausnahmefällen zur Anwendung. Normalerweise wird ein Schaden zu 65–90 Prozent ersetzt.

## Wie funktioniert die ERG?

Unmittelbar nach Vertragsabschluss mit dem Käufer wird das detaillierte Versicherungsgesuch an die Geschäftsstelle der ERG in Zürich eingereicht. Aufgabe dieses Büros ist die Prüfung der Gesuche und deren Unterbreitung an die ERG-Kommission, die aus drei Vertretern des Bundes und drei Vertretern der Industrie besteht. Diese begutachten die Gesuche und leiten sie mit entsprechenden Anträgen an die Entscheidungsinstanzen. Gesuche von besonderer Bedeutung gelangen bis zum Bundesrat.

Der Exporteur bezahlt für diese Versicherung eine Prämie, die sich nach Laufzeit, Höhe des Garantiesatzes und Vertragspartner (öffentlicher oder privater) richtet. In der Regel beträgt sie zwischen einem und zwei Prozent des Verkaufspreises (ohne Währungsversicherungszuschlag). Seit dem Mai 1978 beträgt die Prämie für Versicherungen gegen Währungsverluste das Dreifache der vorher genannten Kosten.

## Die finanzielle Lage der ERG

Seit Bestehen der ERG 1934 wurde bis 1977 von den jährlichen Einnahmenüberschüssen Reserven von annähernd 460 Mio. Franken gebildet. Die ERG ist bis heute selbsttragend.

Der Reserve steht eine Garantieverpflichtung des Bundes per Ende 1977 von insgesamt 16,2 Mia. Franken gegenüber. Wie gross die künftigen Schäden aus diesen Engagements werden könnten, vermag heute niemand zu beantworten. Sollte die genannte Rückstellung nicht voll ausreichen, so müsste die Differenz aus der Bundeskasse bezahlt werden. Eine solche Ausgabe wäre kein verschleudertes Geld. Im Endeffekt könnte es zur Erhaltung einer Vielzahl von Arbeitsplätzen beitragen.

# Friedensabkommen erneuert

Mit der gegenseitigen Unterzeichnung des sogenannten Friedensabkommens, der erneuerten Vereinbarung zwischen den Gewerkschaften und dem Arbeitgeberverband Schweizerischer Metallindustrieller (ASM) und des Abkommens zwischen den Angestelltenverbänden und dem ASM, kann die bewährte Verständigungspolitik in unserer Metallindustrie weitere 5 Jahre fortgesetzt werden.

## Kernpunkte des Friedensabkommens

Die Sozialpartnerschaft geht von der Überzeugung aus, dass nicht Arbeitskampf und Konfrontation, sondern friedlicher Interessenausgleich durch Dialog die bessere Lösung darstellt. Obwohl das alle paar Jahre erneuerte Friedensabkommen in Anpassung an jeweils neue Verhältnisse zu einem umfangreichen Vertragswerk ausgebaut wurde, sind die im Grunde einfachen Hauptelemente bis heute unverändert geblieben:

- der Grundsatz von Treu und Glauben beinhaltet gegenseitiges Vertrauen und den Willen zur verständnisvollen Würdigung der gegenseitigen Interessen,
- der unbedingte Arbeitsfrieden bindet beide Seiten während der Vertragsdauer und erstreckt sich auch auf Fragen, die im Abkommen nicht geregelt sind,
- ein ausgebautes Verfahren soll zur Beilegung allfälliger Meinungsverschiedenheiten und Konflikte beitragen.
- Die Lohnfrage wird – unter Verzicht auf Tariflöhne – weiterhin betriebsweise geregelt. Beibehalten wird auch die Verabredung über die Mitwirkung der Arbeitnehmer im Betrieb, welche insbesondere die Funktion der Betriebskommissionen und der Angestelltenvertretungen umschreibt sowie die Partnerschaftseinrichtungen mit den Gewerkschaften und den Angestelltenverbänden regelt.

Diese Grundwerte des «Friedensabkommens», die auch zum Modell der Vertragsbeziehungen in anderen Branchen geworden sind, haben Krise, Zweiten Weltkrieg, Konjunkturaufschwung, Hochkonjunktur und Rezession während über 40 Jahren überdauert.

## Bedeutende Verbesserungen für alle Mitarbeiter

In materieller Hinsicht bringt die Vertragserneuerung allen Arbeitnehmern in den ASM-Firmen, also auch allen +GF+ Mitarbeitern, insbesondere die folgenden wesentlichen Verbesserungen:

### Arbeitszeit

Sie wird während der Vertragsdauer in zwei Stufen um insgesamt 2 Stunden verkürzt. Ab 1. Januar 1979 wird die 43-Stunden-Woche, ab 1. Januar 1983 die 42-Stunden-Woche eingeführt.

### Ferienanspruch

Er wird in zwei Etappen verbessert.

Ab 1. Januar 1980 werden im 1. bis mit 9. Dienstjahr 3½ Wochen Ferien, nach zurückgelegtem 35. Altersjahr oder ab 10. Dienstjahr 4 Wochen, ab 55. Altersjahr weiterhin 5 Wochen gewährt. Dabei werden die Lehre und andere Ausbildungen als Dienstjahre angerechnet.

Ab 1. Januar 1981 wird die Feriendauer ab 50. Altersjahr 5 Wochen, für alle übrigen Arbeitnehmer 4 Wochen betragen.

### Krankheit, Unfall

Sofort mit der Vertragserneuerung besteht der Anspruch auf Lohn oder Lohnersatz während der vereinbarten Leistungsdauer getrennt sowohl für Krankheit wie für Unfall.

### Kinderzulagen

Ebenfalls sofort mit Inkrafttreten der neuen Vereinbarungen werden die Kinderzulagen auf Fr. 70.– erhöht. (In Kantonen mit höheren Ansätzen gilt die kantonale Regelung.)

### Absenzen

Die Bezahlung von Absenzen wird verbessert. So wird bei Rekrutierung und bei Inspektionen sowie bei Gründung oder Umzug des eigenen Haushaltes ohne Einschränkung 1 Tag vergütet.

### Jahresendzulage

Der 13. Monatslohn wird zum festen Lohnbestandteil, so dass verschiedene Kürzungsmöglichkeiten, die der Firma bisher offenstanden, inskünftig zugunsten ein- und austretender Mitarbeiter dahinfallen.

### Bildungsurlaub

Der Anspruch auf bezahlten Bildungsurlaub, der schon bisher den Mitgliedern der Personalvertretungen zustand, wird auf die Arbeitnehmervertreter in den Stiftungsräten betrieblicher Vorsorgeeinrichtungen ausgedehnt.



## «Vereinbarung 78» aus der Sicht des +GF+ BK-Präsidenten

Am 19. Juli 1978 ist die Vereinbarung in der Maschinen- und Metallindustrie unter Dach und Fach gekommen, nachdem alle 7 Arbeitnehmerorganisationen und der Arbeitgeberverband Schweizerischer Metallindustrieller (ASM) dem Verhandlungsergebnis zugestimmt haben.

Die langen und oftmals schwierigen Verhandlungen haben sich fast über ein Jahr dahingezogen. Wie schon früher kam in der letzten Phase der Verhandlungen die bekannte Hektik vor dem Abschluss wieder auf.

Im Vorfeld der abschliessenden Stellungnahmen der Betriebsdelegierten wurde auch die Haltung der Schaffhauser Delegation an der Industriekonferenz des SMUV in der Presse publiziert. Diese Haltung war das Resultat der regionalen Industriekonferenz Schaffhausen/Neuhausen und Umgebung und gipfelte im gebundenen Mandat: Keine Zustimmung zur neuen Vereinbarung, und zwar wegen der Vertragsdauer von 5 Jahren.

Wir glaubten sicher zu sein, dass das schliesslich vorgelegte neue Vereinbarungspaket durchaus in eine Laufzeit von 4 Jahren hineingepasst hätte. Das Abstimmungsergebnis fiel mit 163 Ja- zu 68 Nein-Stimmen bei 7 Enthaltungen aber zahlenmässig deutlich für die Annahme der neuen Vereinbarung aus.

Neben den im redaktionellen Beitrag aufgeführten Verbesserungen sind eine ganze Reihe weiterer Pluspunkte in der neuen Vereinbarung enthalten und nachlesbar in den Publikationen der Gewerkschaft. Sie sind weder spektakulär noch auffallend werbewirksam, aber nötig, um bei Uneinsichtigkeit die vorgesehenen Instanzen arbeiten lassen zu können. Dazu gehört als wichtigste «Nebensache» die Neuregelung von Konfliktsituationen und ihre Erledigung in zeitlich vertretbarem Rahmen.

Damit ist der Grundstein der betrieblichen Zusammenarbeit wieder für 5 Jahre festgelegt. Das heisst aber nicht, dass jetzt

bei den Gewerkschaften die Arbeit ruht - im Gegenteil: Wie angekündigt, muss der Geltungsbereich der Gewerkschaften abgesteckt werden, muss die Unterstellung der Lehrlinge angestrebt werden. Die Arbeitszeit soll weiter verkürzt und die Ferienskala ausgeweitet werden.

Ferner wollen wir erreichen, dass der Teuerungsausgleich zum Lohnbestandteil wird. Das ist unsere Zukunftsmusik, und mit dem Glauben an die betriebliche Verständigung halten wir uns an das Friedensabkommen bis zum 19. Juli 1983! Glück auf!



Der Präsident der Betriebskommission  
F. Jacob, PAV 4563

## Kommentar zum Angestelltenabkommen

Die Verhandlungen für die 78 000 Angestellten der Metallindustrie sind abgeschlossen. Für uns Angestellte bringen diese Vereinbarungen endlich die volle Anerkennung als Verhandlungspartner. Die Angestelltenvertretungen erhalten nun eine viel eingehendere vertragliche Regelung und einen besseren Rechtsschutz.

Erstmals erhalten die Angestellten auch einen klaren Rechtsanspruch auf Schlichtung und Schiedsgerichtsbarkeit. Zudem wird festgehalten, dass der Angestellte das Recht hat, sich vor Gericht vertreten zu lassen. Dass wir als Gegenleistung die Friedenspflicht akzeptieren mussten, ist ganz klar.

Der von den Gewerkschaften

verlangte Einbruch in unseren Geltungsbereich durch den Anspruch, auch das gesamte Personal der Arbeitsvorbereitung und Produktionssteuerung vertreten zu können, konnte verhindert werden.

Dem besonderen Anliegen der Angestellten, eine wirkungsvolle Ferienverlängerung in die Vereinbarung aufzunehmen, wurde nachgekommen. Wenn auch nicht alle unsere Forderungen erfüllt wurden, sind die wesentlichen Fortschritte, die erzielt wurden, doch als recht beachtlich zu bezeichnen.

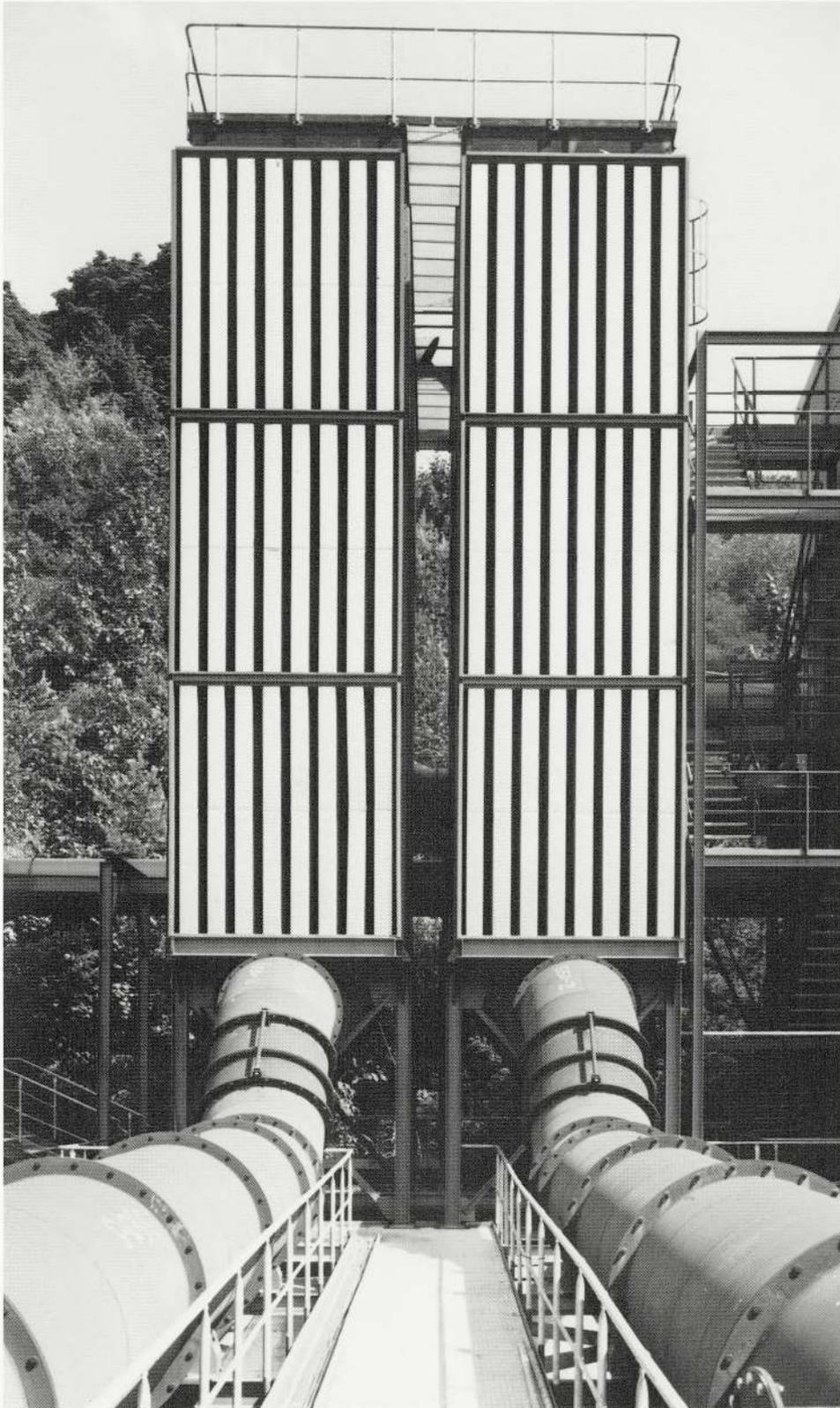
Das «Angestelltenabkommen» mit dem ASM haben folgende Angestelltenverbände ratifiziert:

- VSAM Verband Schweizerischer Angestelltenvereine der Maschinen- und Elektroindustrie
- KV Kaufmännischer Verein
- SVTB Schweiz. Verband techn. Betriebskader



Für die Angestelltenvertretung  
Der Präsident A. Biber

# Neuinvestitionen im Konzern



*Durch mächtige Rohrleitungen von 1,40 m Durchmesser werden die 450 Grad heissen Rauchgase den zwei Röhrenkühlern zugeführt. Darin werden die Abgase durch ein 1300 m langes Rohrsystem gesogen und durch Luftgebläse auf 80°C heruntergekühlt, bevor sie im nachgeschalteten Schlauchfilterhaus entstaubt und als reine Luft an die Umwelt abgegeben werden.*

## Saubere Luft für saubere Umwelt

Anlässlich einer Presseorientierung konnte Dr. A. Lüthy, Mitglied der +GF+ Konzernleitung, 30 Besucher des Schaffhauser Pressevereins sowie Journalisten aus dem Zürcher Weinland und der südbadischen Nachbarschaft willkommen heissen. Ziel und Zweck der Einladung, so Dr. Lüthy, sei es, die Lokalpresse über die beachtlichen Neuinvestitionen auf dem Platz Schaffhausen und Singen zu orientieren und der Presse Gelegenheit zu geben, sich durch anschliessende Besichtigungen ein Bild über die Neuinstallationen und Neubauten zu machen.

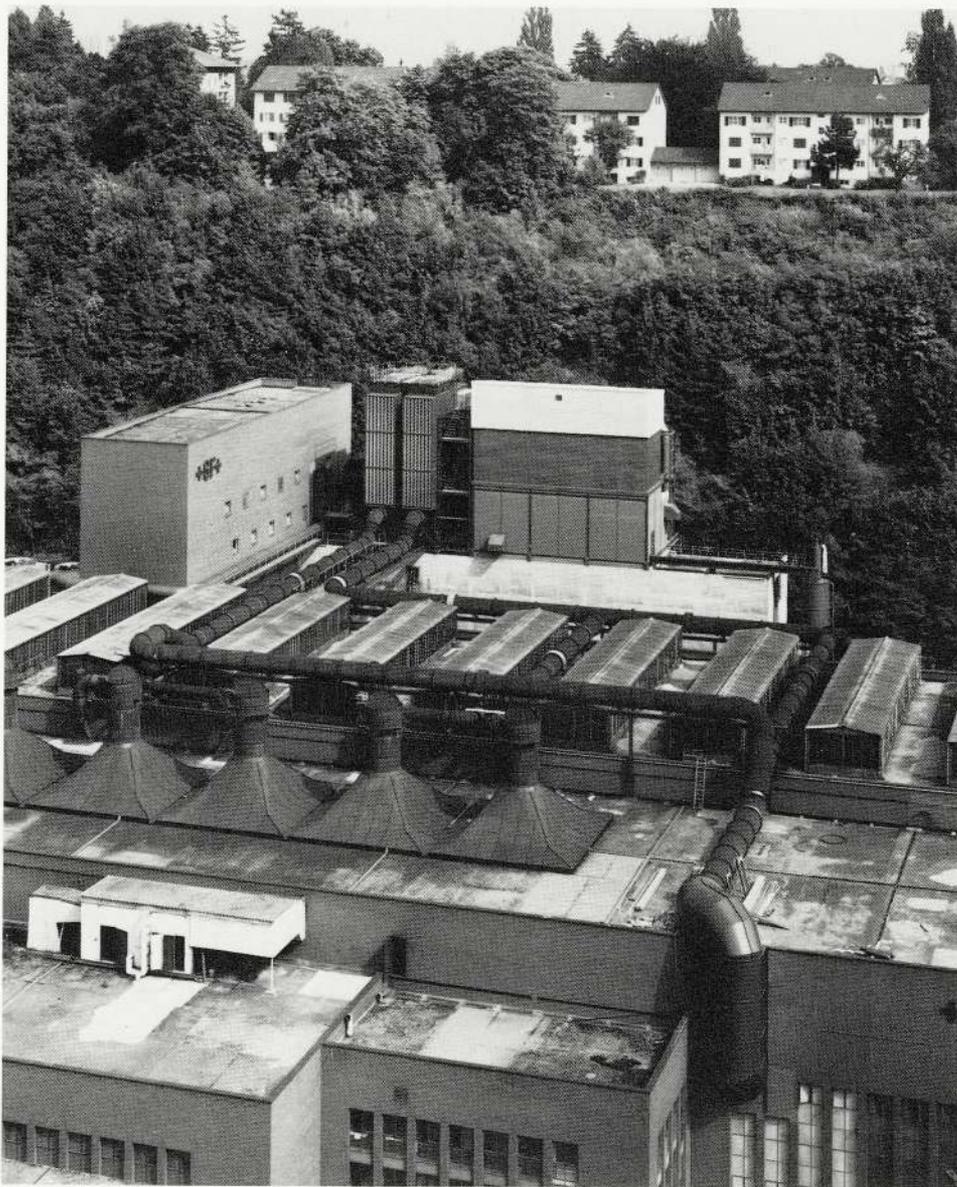
Technische Verbesserungen und Einführungen neuer Verfahren seien notwendig und zeigen den Willen von +GF+, an der Spitze des technischen Fortschritts voranzuschreiten.

Auch bekenne sich +GF+ mit diesen Neuerungen zum Standort Schaffhausen und nutze die Möglichkeit zu Erweiterungen in der Industriezone Herblingertal, betonte Dr. A. Lüthy weiter.

## 6,5 Millionen Franken Umweltschutz

Direktor W. A. Matejka, Leiter des Ressorts Stahlguss, informierte über die neue Entstaubungsanlage und über den ersten Flüssigstahlkonverter Europas in der Stahlgießerei im Mühlental.

Die neue Umweltschutz-Anlage reinigt die Luft von Eisenoxyd- und Staubteilchen, wie sie beim Schmelzvorgang auftreten. Die Rauchgase mit Temperaturen von bis zu 1700°C werden mit wassergekühlten, doppelwandigen Rohrleitungen über den Schmelzöfen, dem Flüssigstahlkonverter und den Abbrennständen abgesaugt. Der Kühlwasserbedarf beträgt 450 Kubikmeter pro Stunde, wobei die Wasserkühlung als Kreislaufsystem funktioniert. Durch das Röhrensystem werden die Abgase dem Gegenstrom-Röhrenkühler zu-



Ein eindrückliches Bild bieten die Umweltschutzinstallationen, welche auf dem Dach der Stahlgießerei in Schaffhausen realisiert wurden. Durch mächtige Rohre werden die heissen und schmutzigen Abgase von den Schmelzöfen und der neuen Konverteranlage abgesogen, dem Röhrenkühler zugeführt und in der Filteranlage (hinten rechts im Bild) entstaubt. Jährlich werden so über 100 Tonnen Industriestaub unschädlich gemacht.

geführt und dort von ca. 450° auf 80° abgekühlt. Im nachgeschalteten Schlauchfilterhaus werden die Gase entstaubt und als gereinigte Luft durch die Ventilatoren ausgeblasen. Der Anteil Staub pro Kubikmeter abgegebener Luft liegt deutlich unter den einschlägigen Richtwerten von 50 mg. Die Luft gilt als staubfrei.

Der ausgefilterte Staub wird in einem Silo gesammelt. Auf einer speziellen Vorrichtung, einem rotierenden Teller, wird der Staub mit Wasser vermischt, zu Kugeln geformt und in Container zum Wegtransport gelagert. Jährlich werden so ca. 100 Tonnen Staub unschädlich gemacht.

Die Entstaubungsanlage, welche vom +GF+ Ressort Giessereianlagen projektiert wurde, hat ihren ersten Probelauf bestens bestanden, doch befindet sie sich noch in der Anlaufphase.

Mit dem vollständigen Entstaubungsbetrieb kann auf Ende Herbst gerechnet werden, wenn alle Öfen an die Raucherfassungsrohre angeschlossen sind.

Über 70 Prozent der Arbeiten für die Erstellung der neuen Entstaubungsanlage wurden an die schweizerische Industrie und Gewerbebetriebe vergeben, betonte W. A. Matejka.

## Leistungsdaten der Entstaubungsanlage in der +GF+ Stahlgießerei im Mühlental

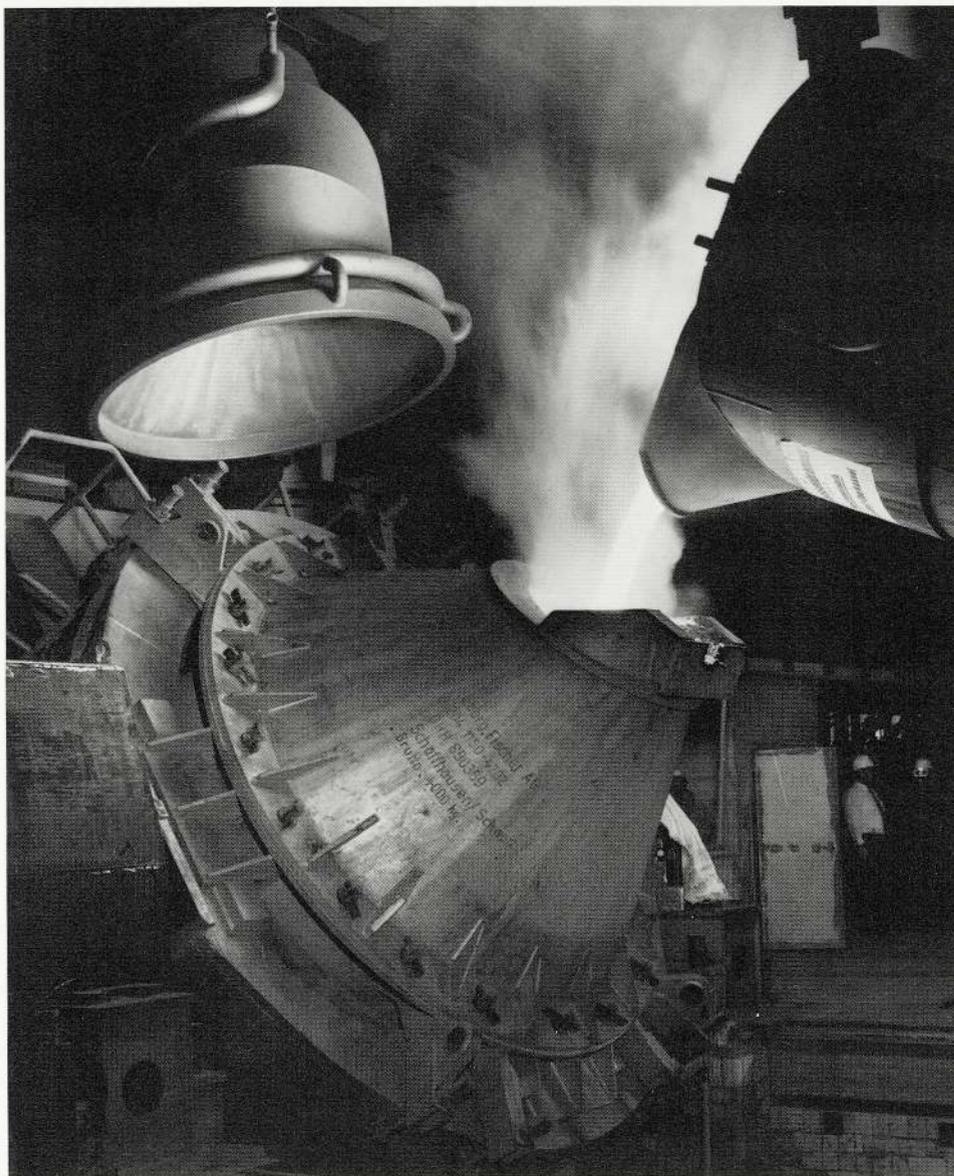
Max. Absaugmenge Schmelzerei:	100 000 Nm <sup>3</sup> /h
Max. Absaugmenge Abbrennerei:	50 000 Nm <sup>3</sup> /h
2 Rauchgas-Ventilatoren Schmelzerei:	400 kW
1 Rauchgas-Ventilator Abbrennstand:	110 kW
8 Gegenstrom-Ventilatoren Gaskühler:	192 kW
Staubnachbehandlung	32 kW
Lüftung und sonstiges	40 kW
Wasserrückkühlung	250 kW
Kühlwasserbedarf	450 m <sup>3</sup> /h
Pressluftbedarf	670 Nm <sup>3</sup> /h
Staubaustrag	ca. 100 t/Jahr
Schalldruckpegel in 80 m Distanz	45 dBA

## Aktiver Umweltschutz bei Oehler Aarau

Die Oehler Aarau AG ist nach eingehender Beratung mit den Industriellen Betrieben der Stadt Aarau (Gaswerk) übereingekommen, ihren bisherigen Energieträger Erdöl durch Erdgas zu ergänzen. Dieser Entscheid ist deshalb als besonders positiv zu werten, weil damit durch Oehler ein weiterer Schritt in Richtung Umweltschutz getan wird. Zudem will man die Abhängigkeit vom Heizöl reduzieren.



## +GF+ Stahlgießerei mit erstem Konverter Europas



Der neue AOD-Konverter in der Stahlgießerei wird aus der Giesspfanne mit flüssigem Stahl beschickt.

Mit einem Investitionsaufwand von 4,5 Millionen Franken installierte +GF+ als erste Stahlgießerei Europas einen AOD-Konverter, der Anfang August erfolgreich in Betrieb genommen wurde.

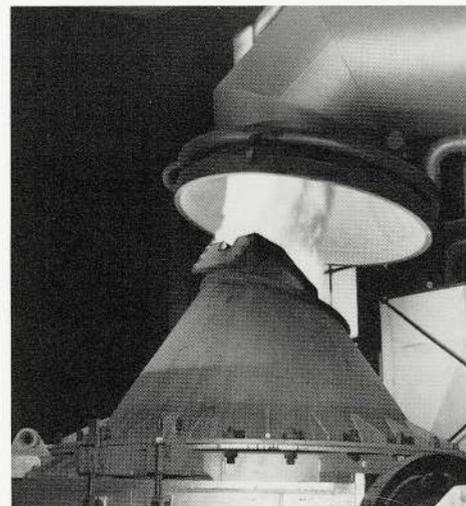
Das AOD-Verfahren ist ein in den USA entwickeltes Stahlveredelungsverfahren. AOD ist die englische Abkürzung für das Argon-Sauerstoff-Entkohlungsverfahren. Sie umschreibt dessen Hauptschritt, nämlich die Entkohlung respektive das Frischen des Stahlbades durch ein Argon-Sauerstoff-Gemisch.

Dieser Veredelungsprozess wurde speziell für die Herstellung hoch-

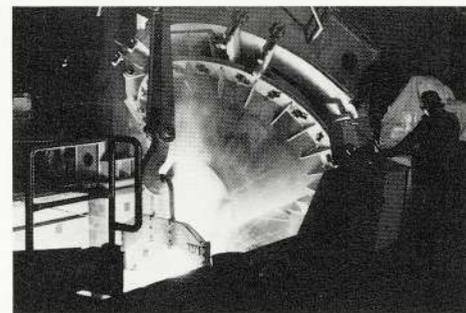
legierter Chromstähle entwickelt. Diese werden bei +GF+ häufig als Werkstoffe für hochwertige Gusskomponenten, wie Pumpengehäuse für Primärkreisläufe zu Kernkraftwerken oder für Gehäuse zu Gas- und Dampfturbinen, verwendet.

Beim AOD-Verfahren wird der im Elektroofen vorgeschmolzene Stahl in das birnenförmige Konvertergefäß eingefüllt; in seiner senkrechten Arbeitsstellung wird unter hohem Druck das Argon-Sauerstoff-Gemisch in die Schmelze eingeblasen. Durch eine intensive Mischwirkung können sehr kurze Reaktionszeiten beim Reduzieren und Entschwefeln des Stahlbades erreicht werden.

Das neue Verfahren hat sich bei der Produktion rostfreier Stähle einen festen Platz gesichert, bietet es doch eine Reihe von wesentlichen Vorteilen: Es erlaubt die Verwendung kostengünstigerer Legierungsträger. Durch die Verlagerung der Metallurgie vom Schmelzofen in den Konverter kann die Leistung des Ofens stark gesteigert werden. Auch wird der Metallausbringungsgrad durch verbesserte Prozesskontrolle erhöht. Der AOD-Stahl weist einen hohen Reinheitsgrad und ein verbessertes Fließvermögen auf. Eigenschaften also, die für den Giessereifachmann von grösster Bedeutung sind.



In der senkrechten Arbeitsstellung wird unter hohem Druck Sauerstoff und das Edelgas Argon durch die Stahlschmelze geblasen, um so den Stahl zu veredeln. Die heissen Abgase werden durch ein wassergekühltes Rohr der Entstaubungsanlage zugeführt.



Der AOD-Konverter bei der Entleerung. Der hochlegierte Qualitätsstahl wird in die Giesspfanne umgeleert, welche mit dem Kran zur Abgiess-Stelle gefahren wird.

Die steigenden Gussteilegrößen sowie die ständig verbesserte Werkstoffausnutzung und das zunehmende Sicherheitsbedürfnis führten bei +GF+ zur Einführung des AOD-Konverterverfahrens. Die bis heute gemachten Erfahrungen verliefen positiv und entsprechen voll den Erwartungen.

## Erweiterung im Herblingertal

Neuinvestition in der Industriezone Herblingertal. Im oberen Bild der Bauzustand im Februar 1978; im unteren Bild die neu erstellte, erweiterte Montagehalle für das Ressort Giessereianlagen. Hier werden Giessereiausrüstungen vormontiert, geprüft und

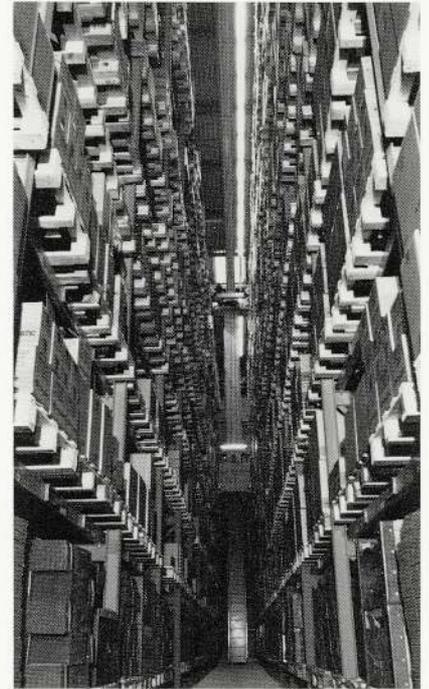
für den Export in die ganze Welt vorbereitet. Der dringend benötigte Erweiterungsbau von über 80 Meter Länge wurde mit einem Kostenaufwand von 1,75 Millionen Franken realisiert und Ende Juli in Betrieb genommen.



## Investitionen bei +GF+ Singen

Der Verwaltungsrat der Georg Fischer AG hat in der Zweigniederlassung Singen zusätzliche Investitionen in Höhe von 7,2 Millionen DM bewilligt. Die vorgesehenen Massnahmen sollen eine Modernisierung der Vertriebskonzeption einleiten. Eine Ausweitung der Kapazität ist damit nicht verbunden.

Gleichzeitig werden Lagerhaltung und Versand von Plastikfittings sowie die Montage von Rädern und Sattelschlepperkuppelungen neu gestaltet und moderne, umweltfreundliche Arbeitsplätze geschaffen.



Im Rahmen der vorgesehenen Investitionen wird an der Ostseite des Werkes ein fast 200 m langes Gebäude in Shedbauweise errichtet mit einer überbauten Fläche von ca. 4000 m<sup>2</sup>, welches die erforderlichen Lager-, Versand- und Arbeitsräume aufnimmt.

Mit dieser Entscheidung, die in nur einem Jahr realisiert werden soll, wird die Bedeutung des Werkes Singen als Produktionsstandort für Fittings aus Metall und Plastik unterstrichen.

Dr. G. Arnold



V.l.n.r.: J. Groenendijk, Verkaufsleiter +GF+ Epe; J. Z. Sinkeldam, +GF+ Epe; L. Bernasconi, +GF+ Italia; U. Amsler, Leiter Konzernmarketing; W. Ganter, VZA-Albershausen; D. Pohlmann, +GF+ Herzogenburg; H. Braun, Konzernmarketing; E. Jepsen, +GF+ Kopenhagen; S. E. Lanbeck, +GF+ Stockholm. Am Referentenpult R. E. Baumann, +GF+ sales London.

## Verkaufsstützpunktleiter tagten in Holland

Intensive Arbeit und wertvolle Diskussionen, aber auch holländische Gastfreundschaft charakterisierten die zweite ERFA-Sitzung der Verkaufsstützpunktleiter, die im Juni bei unserer holländischen Verkaufsgesellschaft Georg Fischer N. V., Epe, durchgeführt wurde. Sie stand unter der Leitung des Konzern-Marketings.

Die Geschäftsleiter der +GF+ Verkaufsgesellschaften, die aus London, Stockholm, Kopenhagen, Herzogenburg, Albershausen und Mailand für zwei Arbeitstage zusammentrafen, behandelten Themen wie: Organisation und Führung des Aussendienstes, Computereinsatz in der Administration, EDV-Applikation für ein integriertes Marketing-system, Fragen der Budgetierung usw. In einer Fallstudie, unter der Leitung von Dr. A. Bernhard, mussten in Arbeitsgruppen spezielle Themen behandelt werden, vor allem, welche Massnahmen ergriffen werden müssen, um die Ertragssituation einer Unternehmung verbessern zu können. Einzelne Fachreferate wurden von den Geschäftsleitern gehalten.

Im weiteren hatte Hans Hubmann, Logistik Plastikressort, Gelegenheit, wichtige Aspekte der Lagerbewirtschaftung darzulegen. Gallus und Fritz Müller des Ressorts Metallfittings machten die Teilnehmer mit dem neuen Rohrverbindingssystem OETRO vertraut, das auf grosses Interesse stiess.



Herr Sinkeldam, +GF+ Epe, bei der praktischen Übung für das OETRO-System.

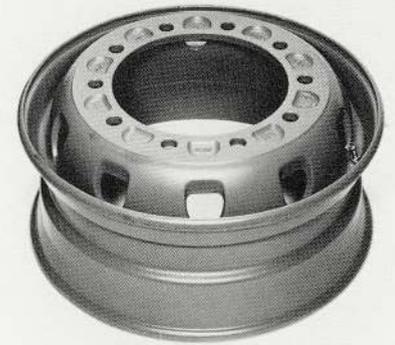
Die Arbeitskonferenz bot sehr viele und wertvolle Anregungen, die nun von den einzelnen Gesellschaften aufgenommen und realisiert werden müssen. H. Braun

Markterfolg:

## MAN-Nutzfahrzeuge rollen auf Monolex-Rädern

Der bedeutende Lastwagen- und Bushersteller MAN hat sich für den Einsatz der neuen +GF+ Räder Monolex® in der serienmässigen Erstausrüstung entschieden. Das Monolex-Rad ist ein Steilschulter-scheibenrad für Nutzfahrzeuge, welches in einem Stück gegossen wird und als Neuheit von +GF+ Schaffhausen der Fachwelt kürzlich vorgestellt wurde. Seine Merkmale sind hohe Präzision, Formstabilität und Dauerfestigkeit.

Dem Entscheid bei MAN sind vielmonatige Tests und ausgedehnte Fahrversuche vorausgegangen. Für die Räderproduktion in Schaffhausen



bedeutet der Entscheid einen wesentlichen Markterfolg. Neben MAN haben sich bereits die österreichische Firma Steyr und verschiedene europäische Anhängerhersteller für den serienmässigen Einbau dieses Rades entschieden.

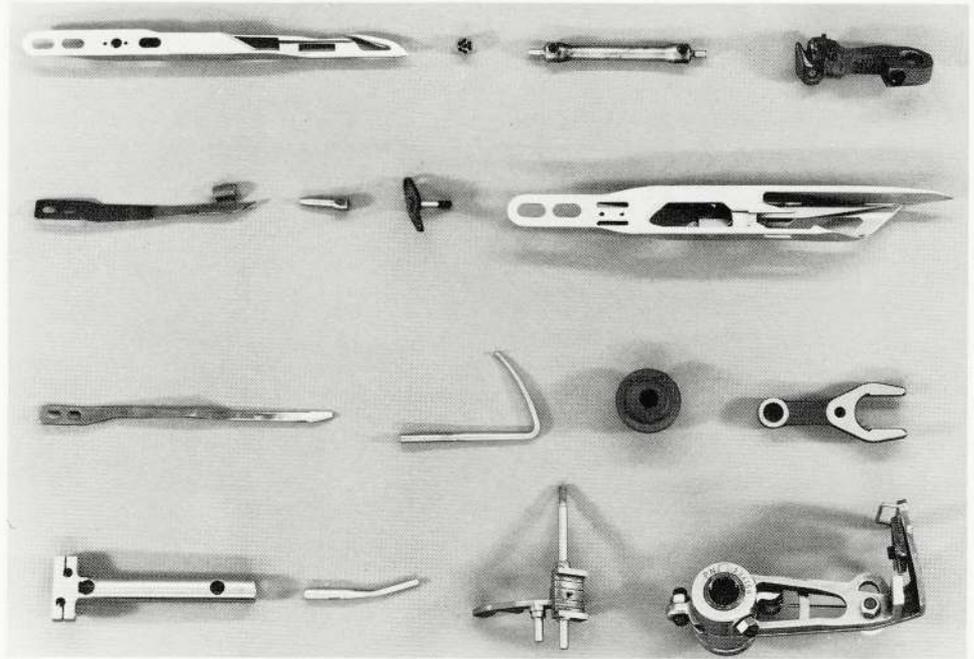
# Feinwerktechnik in Rüti

Die technische und wirtschaftliche Entwicklung auf dem Webmaschinen-sektor erfordert immer leistungsfähigere Konstruktionen. Dies führt zwangsläufig auch zu höheren Anforderungen im Fertigungsbereich. Die Maschinenbauweise enthält immer mehr Baugruppen und Einzelteile, die in den Dimensionen und den Fertigungsanforderungen von den bisher üblichen Webmaschinenbestandteilen abweichen und einen feinwerktechnischen Charakter aufweisen. Die Fertigung dieser Einzelteile und Baugruppen stellt durch das Zusammenwirken von engen Abmasstoleranzen, kleinen geometrischen Abmessungen, besonderen Oberflächengüten (fadenfein) und durch z. T. unkonventionelle Formgebung hohe Ansprüche an das handwerkliche Können.

Eine rationelle Fertigung benötigt einen entsprechend ausgelegten Präzisionsmaschinenpark. Durch ihren hohen Arbeitsinhalt und deren Fertigungsanforderungen zählen diese Werkstücke zu den Know-how-Teilen mit hoher Wertschöpfung, so dass eine interne Fertigung anzustreben ist.

Auf diesem Bedürfnis aufbauend, veranlasste die Geschäftsleitung in Rüti die Planung einer feinwerktechnischen Fertigungsabteilung.

Anfang 1977 wurde eine Projektarbeit, welche Gesamtkosten von 1,4 Mio. Franken veranschlagte, vom Verwaltungsrat in Rüti zur

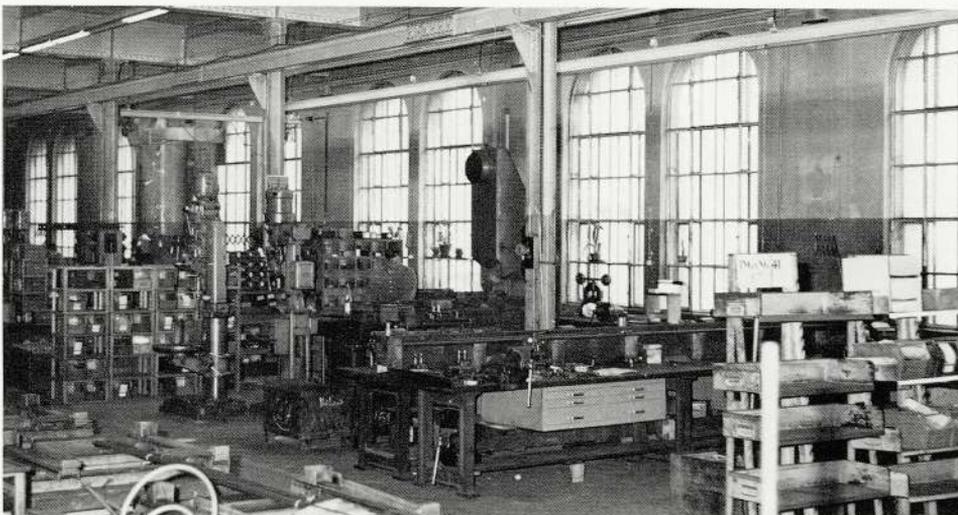


Realisierung genehmigt. Als Standort für die Abteilung Feinwerktechnik (FWT) wurden die Räumlichkeiten der Jacquardmaschinenfabrikation in Rüti gewählt, da durch die mittelfristig auslaufende Produktion von Jacquardmaschinen die Abteilungskapazität stark reduziert werden konnte. Diese Abteilungsschrumpfung sowie die volle Integration der nebenan liegenden Greiferfertigung ergaben die ca. 1000 m<sup>2</sup>, welche für die neue Abteilung benötigt wurden.

Bei den Renovationsarbeiten galt es, ein 1910 erstelltes und seither kaum renoviertes Gebäude den heutigen Anforderungen nach modernen,

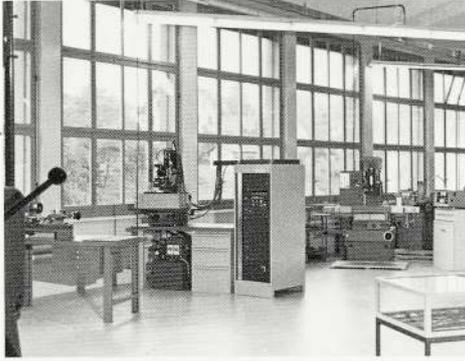
arbeitsfreundlichen Fabrikationsräumen anzupassen. Durch die umfangreichen Demonstagen, Neuinstallationen und Umstellungen der Produktionsmittel bedingt, musste die ganze Energie-Infrastruktur ersetzt werden.

Die einzelnen Ziele konnten durch eine moderne, ausgewogene Farbgebung der Räume, den Einbau einer hellen Zwischendecke und das Einsetzen eines neuen Bodenbelages erreicht werden. Die höheren Beleuchtungsanforderungen konnten durch den Einbau einer entsprechend ausgelegten Lichtanlage und neuer Fenster erfüllt werden.



Die gesamten Gebäuderenovationsarbeiten konnten anfangs 1978 beendet werden.

Dem eigentlichen Abteilungszweck folgend, war die Beschaffung verschiedener Betriebsmittel notwendig. Der moderne Maschinenpark gewährt eine optimale Lösung der gestellten Fertigungsaufgaben. Er besteht aus Präzisionsdrehbänken, modernen Rund-, Flach- und Werkzeugschleifmaschinen, einer Funkenerosions-Senkmaschine, kleineren Fräsmaschinen, einer NC-Bohr- und Ausdrehmaschine und verschiedenen Reihenbohrmaschinen.



Die Bearbeitung «fadenfeiner» Oberflächen erfolgt weitgehend durch Handarbeit im eigens dazu eingerichteten Schleifraum, wo Absauganlagen einwandfreie Arbeitsbedingungen gewähren. Durch den Einsatz von Poliermaschinen, Schlammstrahl- und Gleitschliffanlagen wird eine Reduzierung dieser Handarbeit angestrebt.

Für die Montage der Baugruppen stehen neue, zweckmässig eingerichtete Arbeitsplätze zur Verfügung. Wo notwendig, erfolgt die Teilereinigung mit einer modernen Ultraschall-Reinigungs- und Dampffettungsanlage. Eine gut eingerichtete Qualitätskontrolle überwacht die Fertigung.

Optimale Arbeitsverhältnisse genügen nicht, um Präzision und Qualität zu erreichen.

Betriebsmittel und Bedienungsperson müssen im Einklang stehen. Es bedarf Mitarbeiter, die zum exakten und sorgfältigen Arbeiten positiv eingestellt und fähig sind.

Die Abteilungsbelegschaft, welche zur Zeit aus ca. 35 Mitarbeitern besteht, konnte aus bewährten MR-Mitarbeitern gebildet werden, die ihre Fähigkeiten in der anspruchsvollen Fertigung der Bandgreifer bereits bewiesen haben.

A. Hollenstein

# Fitting-Wettbewerb

**Das Ressort Fitting zieht Bilanz: 22 Berufsschulen erhielten ihre Preise**

Im letzten Jahr wurde der Jubiläumsanlass «175 Jahre +GF+» durch das Ressort Fitting auf besondere Art gefeiert. Sie erinnern sich: über 120 Gäste, Sanitär-Installateur-Lehrlinge und ihre Lehrer von 60 Berufsschulen aus 10 europäischen Ländern waren im vergangenen Oktober 2 Tage bei +GF+ zu Besuch. (+GF+ intern 3/77 berichtete darüber). Die Auswahl der einzuladenden Schulen erfolgte durch das Los. Die Bestimmung der Delegation war der Schule überlassen. Dabei wurde in den meisten Fällen der glückliche Lehrling in einem schulinternen Wettbewerb erkoren.

Ein Höhepunkt des freundschaftlichen und instruktiven Beisammenseins mit bestandenen und zukünftigen Fachleuten und Kunden aus ganz Westeuropa stellte der erstmals gestartete «Grand-Prix-Fitting 77»

dar. Der ca. 40minütige Wettbewerb der Lehrlinge verlangte die Beantwortung von 21 zum Teil recht kniffligen Fragen.

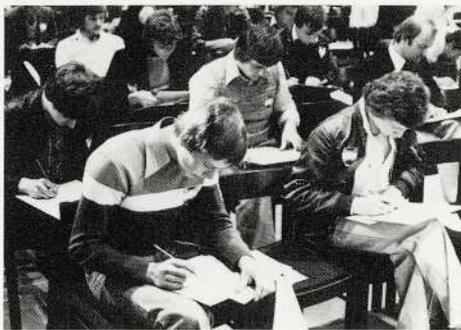
Und dann kam der Startschuss zum Wettbewerb. 40 Minuten laises Papier rascheln, Angaben nachschlagen, Elektronenrechner summten – kurz: höchste Konzentration unter den Lehrlingen. Das Bild vermittelt einen kleinen Eindruck der gedanklichen Schwerarbeit, die zu leisten war, um einen der begehrten Preise zu gewinnen.

Und sie waren begehrt: In 11 ersten Rängen winkte eine kombinierte Gewindeschneid- und Rohrtrennmaschine KM2, in 11 zweiten ein elektrisches Widerstandslötgerät LAM 1600.

Die meist unmittelbar vor Lehrabschluss stehenden Konkurrenten – die Schulen delegierten keine Anfänger – wussten im allgemeinen sehr gut Bescheid über die +GF+ Produkte



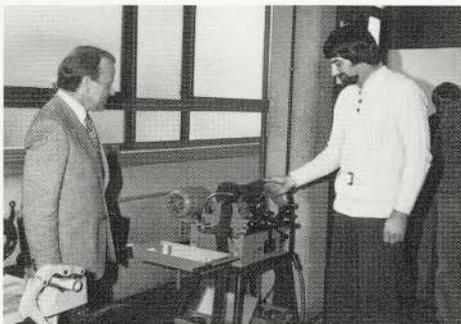
Vorher geht man noch kritisch an die neue Maschine.



Der Startschuss ist gefallen.



Die Rangverkündigung ist in vollem Gange.



Der grosse Moment ist gekommen, das Band wird durchschnitten.



Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. W. Braun erhält von OS-Dir. L. Schreiner, Saarbrücken, eine wertvolle Kupferätzung.



Einer der vielen langjährigen +GF+-Freunde, J. Dencker, Fachlehrer an der Gladsaxe Tekn. Skole Kopenhagen.

und ihren Fachbereichen. Wenn länderweise Unterschiede oder gar mangelnde Kenntnisse aufgedeckt wurden, so erreichen wir mit dem Grand-Prix-Fitting 77 ein weiteres Ziel: Wir erhielten Gelegenheit, unsere Informationstätigkeit durch den technischen Kundendienst bei den Ausbildungsstellen zu intensivieren.

Gross war die Spannung vor der Rangverkündigung unter den Lehrlingen.

Der Schlusspunkt unter diesen überaus gelungenen Jubiläumsanlass wurde aber erst mit der Übergabe der Preise an die Schulen gesetzt. Dies geschah in der Zeit vom Dezember 1977 bis März 1978, wobei es Stundenpläne, Ferien, Termine der Schuldirektionen, Behörde- und Berufsverbandsvertreter zu koordinieren galt. Oder wie in Schweden: dort wurde die neu eingerichtete Installateur-Fachschule erst Ende April eröffnet.

Bei den Vorbereitungen standen dem Berichtersteller nicht nur Mitarbeiter in Schaffhausen, sondern auch die Sachbearbeiter bei unseren VSP's zur Verfügung.

Beim Übergabeakt wurde nochmals an den gelungenen Jubiläumsanlass erinnert, die Verbundenheit von +GF+ zu den Berufsschulen erwähnt sowie Glückwünsche und Dankesworte ausgesprochen.

Der Lehrling, der den Preis gewonnen hatte, konnte ein letztes Mal seines Amtes walten: Unter dem Applaus seiner Kollegen, des Lehrkörpers, der Schul-, Behörde- und Pressevertreter und der Lehrmeister durchschnitt er das Band, das die Maschine umfasste. Damit ging das Geschenk endgültig in den Besitz der Schule über.

Unmittelbar nach der Geschenkübergabe wurde die Maschine in Betrieb genommen und auf Herz und Nieren geprüft. Sofort entwickelten sich interessante Fachsimeleien, die nicht einmal während der Einnahme der von den Schulen offerierten Erfrischungen unterbrochen wurden.

Die Übergaben erlaubten unseren Verkaufsstützpunkten, unser gesamtes Programm an Apparaten und Maschinen für die Rohrmontage vorzuführen. Der Erfolg der Aktion blieb nicht aus. Es konnten mehrere Be-

#### Die Gewinnerliste:

- |     |   |
|-----|---|
| CH  | 1. Gewerbeschule St. Gallen                     |
|     | 1. Gewerbeschule Zürich                         |
|     | 2. Lehrwerkstätten der Stadt Bern               |
|     | 2. Gewerbeschule Solothurn                      |
| BRD | 1. Staatl. Meisterschule Saarbrücken            |
|     | 1. Gewerbeschule Rheinfelden/Baden              |
|     | 2. Hans-Kraut-Gewerbeschule Villingen           |
|     | 2. Meisterschule Hamburg                        |
| A   | 1. Gewerbeschule Bregenz                        |
|     | 2. Landesberufsschule Innsbruck                 |
| I   | 1. Ist. tecn. «Aldini Valeriani» Bologna        |
|     | 2. Ist. tecn. «Leonardo da Vinci» Firenze       |
| F   | 1. Collège d'Enseignement Technique Laxou-Nancy |
|     | 2. Lycée d'Enseignement Professionnel Lyon-Bron |
| B/L | 1. Ecole des Arts et Métiers Bruxelles          |
|     | 2. Centre d'Enseignement Technique Luxembourg   |
| NL  | 1. Streekschool Amsterdam                       |
|     | 2. Streekschool Zwolle                          |
| DK  | 1. Tekniske Skole Odense                        |
|     | 2. Tekniske Skole Gladsaxe-Kopenhagen           |
| S   | 1. RAF Skolan Stockholm                         |
|     | 2. Ali NVS AB Göteborg                          |

stellungen für zusätzliche Geräte und Maschinen gebucht werden. Insgesamt nahmen an den Übergabeakten über 1200 Personen teil.

Von mehreren Schulen durfte +GF+ Geschenke als Ausdruck des Dankes entgegennehmen. Unter anderem einen handgetriebenen Kupfer-Wandteller mit Widmung und Hamburger Stadtwappen; ein Wandbild als Kupferätzung, die Ludwigskirche Saarbrücken darstellend, und ein Stadtwappen Bolognas aus schwerer Bronze.

Es erfüllte die Spender jeweils mit besonderer Genugtuung, darauf hinweisen zu können, dass die Geschenke in ihren schuleigenen Werkstätten von ihren Schülern selbst hergestellt wurden.

Der Jubiläumsanlass und die Preisübergabe haben ein sehr positives und grosses Echo ausgelöst.

Langjährige Bekannt- und Freundschaften wurden aufgefrischt, neue geschaffen.

Einige Schulen spekulieren bereits auf den Grand-Prix-Fitting im Jahre 2002 . . . Wenn das kein Ansporn für uns alle ist!

Walter Braun

# Unsere Ausbildung ist zukunftsorientiert

Anlässlich der Frühjahrstagung 1978 der Ausbildungskommission wurden die Grundsätze der +GF+ Ausbildungs- politik auf eine neue Basis gestellt und neue Richtlinien, welche konzernweite Gültigkeit haben, ausgearbeitet.

## Gleicher Massstab für alle

Drei Gründe führten dazu, dass ein Fachausschuss, bestehend aus Mitarbeitern des Stammhauses und der Konzerngesellschaften, die neuen Ausbildungsrichtlinien zukunftsgerichtet mit konzernumfassender Gültigkeit neu formulierten:

1. Das innerbetriebliche Aus- und Weiterbildungsangebot musste neu überdacht und der veränderten Wirtschaftslage angepasst werden; eine Konzentration auf das Wesentliche, auf das wirtschaftlich Sinnvolle wird realisiert.
2. Eine verbesserte Systematik soll mit eindeutigen Richtlinien im Konzern Klarheit über die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeit schaffen. Dabei werden die Fähigkeiten, die Interessen und die Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter mitbestimmende Faktoren für das Mass ihrer Förderung sein.
3. Die neuen Ausbildungsrichtlinien sorgen dafür, dass im +GF+ Konzern die gleiche Sprache gesprochen wird.

## Funktion und Aufgaben des Ausbildungsbeauftragten

Dem Ausbildungsbeauftragten kommt im Ausbildungskonzept eine wichtige Funktion zu, ist er doch zuständig für Aus- und Weiterbildungsfragen im Ressort bzw. in der Konzerngesellschaft; er ist für Sie Koordinations-, Informations- und Kontaktstelle.

Zusammen mit Ihrem Vorgesetzten sorgt er für:

- die Ermittlung der Aus- und Weiterbildungsbedürfnisse
- die Motivation und die Planung der dafür erforderlichen Massnahmen, deren Durchführung und Überwachung

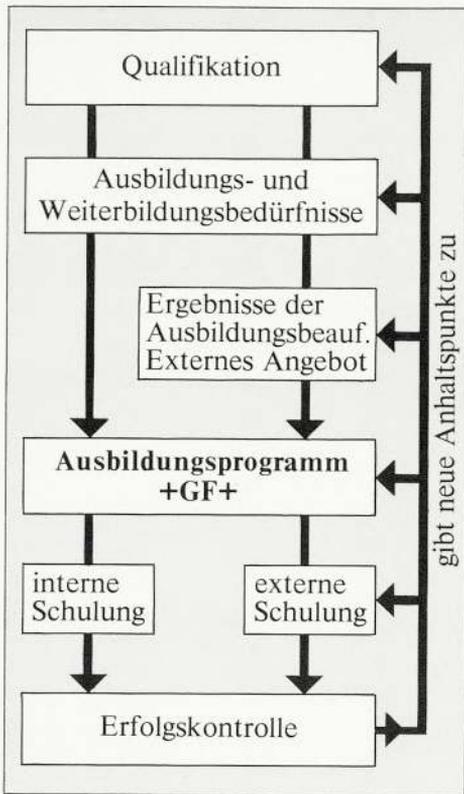
## Wer ist Ihr Ausbildungsbeauftragter?

Ressort oder Tochtergesellschaft:	Ausbildungsbeauftragter:	
Forschung und Entwicklung	L. Molnar	ZL 2675
Stahlguss SH und Oehler Aarau DKC Worms	N. Klingenberg W. Fuchs	SG1 2270 Worms
Giessereien Deutschland +GF+ Singen +GF+ Mettmann	G. Sander W. Finken	Singen Mettmann
Giessereien Schweiz	R. Schnittner	PAV 4117
Gebr. Grundmann	W. Berger	Herzogenburg
Gussfertigprodukte Konzernstab Marketing	Dr. A. Jacob	VM 2253
Metall-Fitting und MR	B. Stüdi	VM 2038
Plastik und Kunststoffanlagen +GF+ Schaffhausen Waesche	F. Hübscher M. Lenz	MFD 3900 Ravensburg
Werkanlagen	R. Lerch	NB 2460
MF Rüti	E. Sauer	Rüti
+GF+ Brugg	O. Bernath	Brugg
Graber + Wening	W. Suter	Neftenbach
Maschinenbau	R. Nünlist	MFB 3610
Giessereianlagen	P. Meier	HTB 4359
Oehler Maschinenbau	A. Niederer	Aarau
Finanzen und Revisorat Rechnungswesen Konzernstab Wirtschaft/Organisation	O. Martin	MF5 3655
Personal (SH und Konzern) Konzernstäbe Unternehmensplanung Recht/Werbung Zentr. Sicherheitsdienst	O. Füglistaller	MT 2508

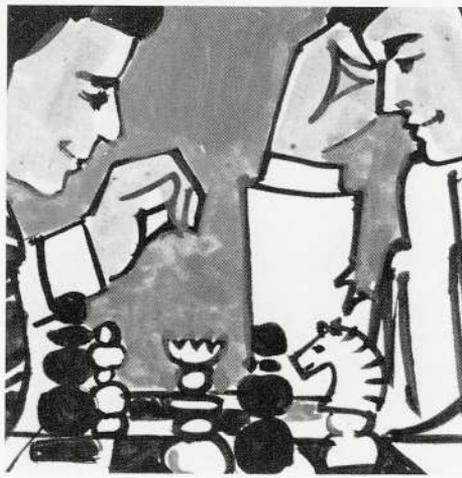
Er erarbeitet Vorschläge und gibt Anregungen für die Gestaltung der Aus- und Weiterbildung

Er informiert und berät den Leiter

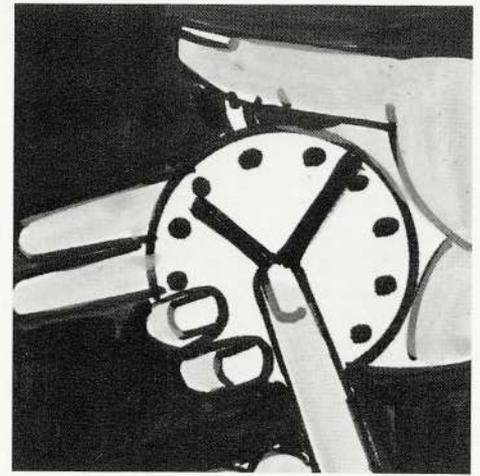
des Ressorts/der Konzerngesellschaft, schlägt ihm die zu treffenden Massnahmen vor und erstattet ihm regelmässig Bericht über den Vollzug beschlossener Massnahmen.



Das neue Ausbildungsprogramm erscheint erstmals im Frühjahr 1979, nachdem die Ausbildungsbedürfnisse aus den Resultaten der Kaderqualifikation sowie durch die Anträge der Ausbildungsbeauftragten exakt ermittelt sind.



Ausbildungsaktivitäten müssen einem echten Bedürfnis entsprechen. Sie sind am Bedarf des Unternehmens, des Mitarbeiters und seiner sozialen Umwelt orientiert.



Der Vorgesetzte ist für die rechtzeitige Förderung seiner Mitarbeiter direkt verantwortlich.



Jede Bildungsarbeit hat Investitionscharakter.



Die Erfolgskontrolle ist in jedem Fall anzustreben.

## Ausbildungsrichtlinien



Jede Ausbildungsaktivität ist leistungsorientiert.



Ausbildung erfolgt in erster Linie direkt am Arbeitsplatz.



Ausbildung mit internen Referenten hat entscheidende Vorteile.



Singen um 1900 ...

# +GF+ Landschaften

## Singen – Industriestadt an der Grenze

Singen am Hohentwiel, heute eine Stadt mit über 46000 Einwohnern, war bis in die sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts ein geruhames Dorf. Erst die Eisenbahn und die Bismark'sche Zollpolitik brachte Singen um die Jahrhundertwende den Anschluss an das industrielle Zeitalter und den wirtschaftlichen Aufschwung.

### Geschichtliches

Die Besiedlung des Stadtgebietes lässt sich anhand zahlreicher Funde bis in die mittlere Steinzeit zurückverfolgen. Der Ort wurde 787 als Sisinga und 888 als Sigingun erstmals urkundlich erwähnt. Politisch gehörte Singen zu den ritterschaftlichen Orten der seit 1465 vorderösterreichischen Landgrafschaft Nellenburg. Darin genoss die Hegauer Ritterschaft zum St.-Georgen-Schild weitgehende Selbständigkeit. Dies blieb so bis in

die napoleonische Zeit, als die Gegend 1810 an das von Napoleon geschaffene Grossherzogtum Baden kam.

### Der Hohentwiel

Wahrzeichen der Stadt Singen ist der Hohentwiel, ein Berg vulkanischen Ursprungs, auf dem heute Deutschlands grösste Burgruine steht. Ursprünglich den alemannischen Herzögen gehörend, dann Reichsgut, kam der Berg über zahlreiche Zwischenbesitzer in die Hände der

württembergischen Herzöge, die ihn im 16. Jahrhundert zur uneinnehmbaren, mächtigen Festung ausbauten. Sie überstand im Dreissigjährigen Krieg mehrere Belagerungen glänzend. Von hier aus wurde in dieser Zeit aber auch die ganze Umgebung verheert. Im Jahr 1800, angeblich auf persönlichen Befehl Napoleons, wurde die Festung von 100 eigens herangebrachten französischen Mineurs und 500 zwangsverpflichteten Bauern aus Singen und der näheren Umgebung gesprengt und geschleift.





... Singen heute. Im Vordergrund +GF+ Singen. Das Werk zählt rund 2600 Betriebsangehörige. Im Hintergrund links die MAGGI-Werke und rechts der Stadtkern.

## Eisenbahn bringt Industrie

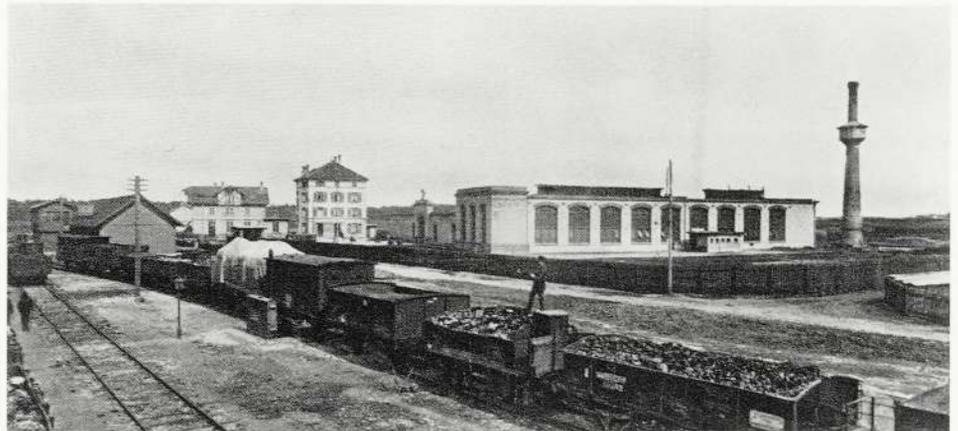
Bis Mitte des 19. Jahrhunderts lag Singen abseits der Verkehrswege, von den Zentren des Geschehens isoliert. Dies änderte sich schlagartig mit dem Bau der Eisenbahn. 1863 wurde der Bau der Strecke Waldshut-Konstanz abgeschlossen, 1866 die Schwarzwaldbahn bis Engen eröffnet und 1873 die Reststrecke in Betrieb genommen. Mit dem Bau der Bahnstrecke Singen-Etzwilen-Winterthur der damaligen Schweizerischen Nationalbahn, war Singen erstmals mit dem internationalen Netz verbunden; Singen hatte Anschluss an die grosse Welt gefunden.

Die Gründung des Bismarck'schen Kaiserreiches 1871 brachte auch im Südwesten Deutschlands einschneidende politische und wirtschaftliche Veränderungen. Die der forcierten Industrialisierung des eigenen Landes dienende Zollpolitik beein-

trächtigte auch den Deutschland-Absatz der Gusserzeugnisse des Werkes von Georg Fischer III. im Schaffhauser Mühlental zunehmend.

Die grosse Nachfrage, insbesondere nach Tempergussfittings, aber vor allem auch der Weitblick der Unternehmensleitung führte deshalb 1895

zum Entschluss, im deutschen Grenzgebiet eine Zweigniederlassung zu errichten. In Singen – 20 km von Schaffhausen entfernt – wurde das erste Zweigwerk erbaut und damit der erste Schritt zum europäischen Unternehmen vollzogen. Im gleichen Jahr wurde übrigens in Singen das elektrische Licht eingeführt.



Singen gestern. Das Fittingwerk um die Jahrhundertwende.

Schweizer Fittings für den expandierenden deutschen Markt konnten nun jenseits der Zollschranken in Deutschland produziert werden. Bereits 1899 wurden 1692 Fittingsarten angeboten. Aus den 213 t des Gründerjahres 1895 waren 10 Jahre später rund 2200 t geworden. Die Belegschaft war von 128 auf etwa 1400 Mitarbeiter angewachsen. Heute beschäftigt das Werk in Singen rund 2600 Mitarbeiter.

Dass die Wahl gerade auf Singen fiel, war neben der Nähe zu Schaffhausen zweifellos den günstigen Bahnverbindungen zu danken. +GF+ hat die atemberaubende Entwicklung Singens vom Bauerndorf zur heutigen Industriestadt mitausgelöst und mitgetragen. Bereits lange vor dem Ersten Weltkrieg war Singen zum geschäftigen Industriestädtchen geworden.



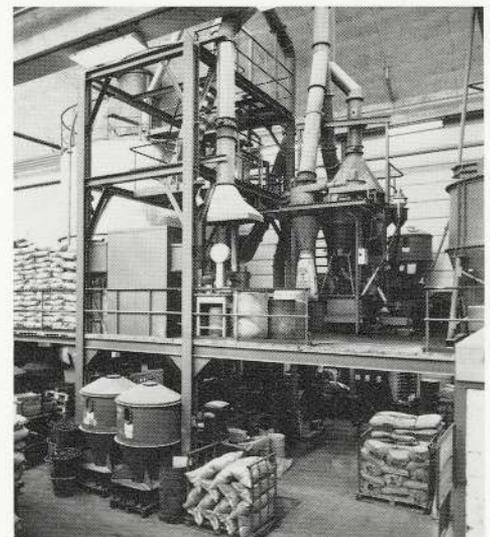
## Unsere Produkte

+GF+ Singen ist heute führender Hersteller von Temperegussfittings in Westeuropa. Das Verkaufsprogramm umfasst derzeit 3432 Artikel, das sind 1310 verschiedene Giessmodelle, die in schwarzer und verzinkter Ausführung geliefert werden können.

Für Handwerk und Industrie sind modernste Hilfsmittel für die Rohrmontage im Lieferprogramm von +GF+ Singen enthalten.

Als traditioneller Hersteller von Temperegussfittings hoher Qualität sah +GF+ frühzeitig Möglichkeiten für die Anwendung neuer Werkstoffe. In konsequenter Weiterentwicklung der traditionellen Produkte wurde 1957 in Singen die Produktion von Fittings aus Kunststoffen aufgenommen. Was damals mit drei Spritzgussmaschinen begann, hat sich zu einem umfassenden Lieferprogramm an Druckleitungsfittings in Hart-PVC, Polyäthylen, Polypropylen und neuerdings PVDF entwickelt. Zubehörteile für die Wasserversorgung in Hart-PVC und Polyäthylen ergänzen das Programm.

Im Zusammenhang mit der stürmischen Entwicklung im Automobilbau spielt der Kundenguss etwa seit 1949 eine wesentliche Rolle im Singener Produktionsprogramm. Abnehmer ist zu einem sehr hohen Anteil der Fahrzeugbau, sowohl direkt als auch indirekt. Angeboten wird



Kundenguss in den Werkstoffen  
Temperguss, Schweissbarer Temper-  
guss, Gusseisen mit Kugelgraphit  
(Sphäroguss) und in Sonderwerkstof-  
fen.

Auch hier trug +GF+ Singen Markt-  
entwicklungen, wie der zunehmenden  
Nachfrage nach Gusseisen mit Kugel-  
graphit, frühzeitig Rechnung. Wie im  
Fittingsgeschäft kann auch bei Kun-  
denguss dem Wettbewerbsdruck nur  
durch rationelle Fertigung, hohes  
Qualitätsniveau und Flexibilität be-  
gegnet werden. Nur so kann sich  
+GF+ Singen – einer der grössten  
Kundenguss-Hersteller in der Bundes-  
republik – in diesem Geschäft be-  
haupten.

Für die Produktion an Rädern, Sattel-  
schlepperkupplungen und anderen  
Nutzfahrzeug-Fertigteilen fungiert  
Singen als Zentrallager für die Bun-  
desrepublik. Montage und Komplet-  
tierung erfolgen teils in Singen.

## Unsere Mitarbeiter

Trotz des eigentlich erst in den letz-  
ten Jahren praktisch zum Stillstand  
gekommenen ständigen Wachstums  
der Bevölkerung war es nie möglich,  
den Personalbedarf der Singener  
Industrie in Singen selbst zu decken.  
Noch heute kommen 36% unserer  
Mitarbeiter aus 64 verschiedenen  
Ortschaften der näheren und weite-  
ren Umgebung.



+GF+ Singen trug dieser Situation  
bereits in den ersten Jahren mit der  
Errichtung eines Ledigenheims und  
weitläufiger Wohnungsanlagen Rech-  
nung. Prekär wurde die Personal-  
situation erst so richtig im Boom der  
sechziger Jahre. Nur durch die ver-  
stärkte Anwerbung ausländischer Mit-  
arbeiter war dem Arbeitskräftemangel  
zu begegnen. Heute zählt das Werk  
Singen fast 800 ausländische  
Mitarbeiter aus 15 verschiedenen Na-  
tionen, die im Betrieb alle problem-  
los zusammenarbeiten.

## Singen heute

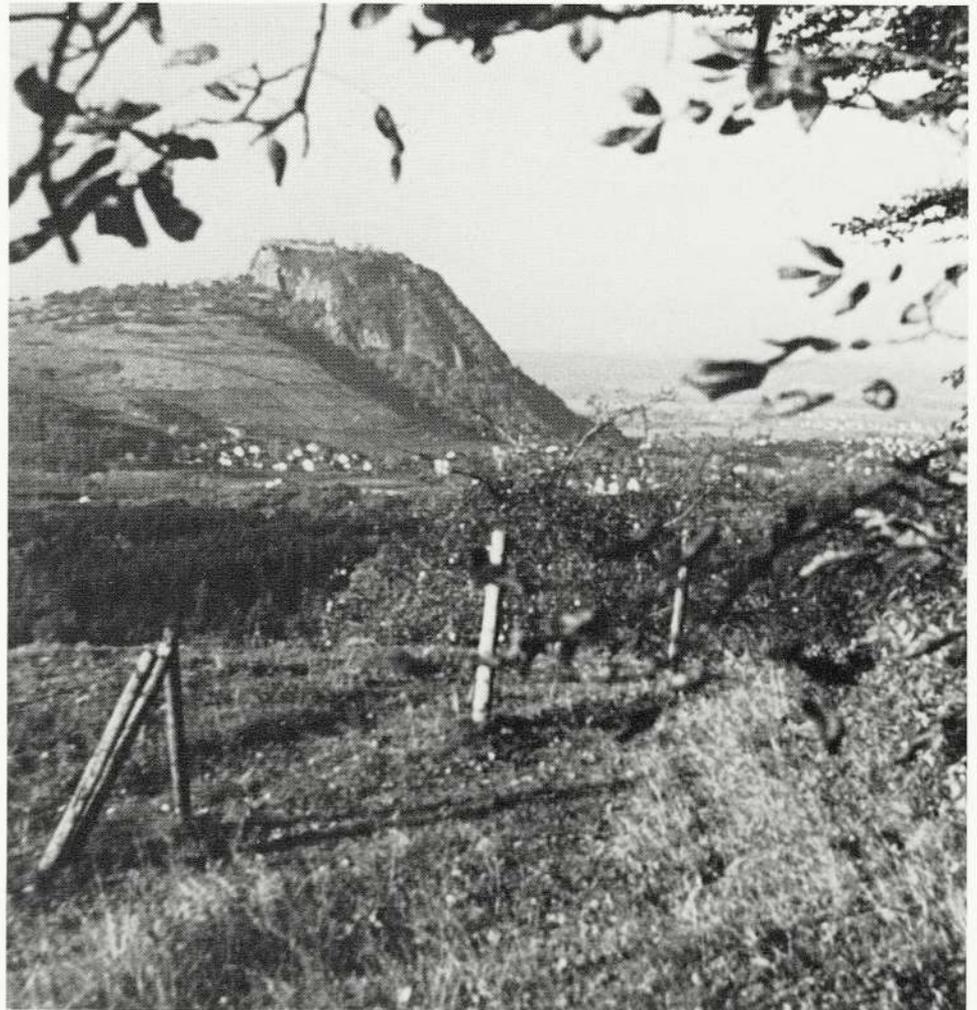
Singen ist modern, allem Neuen auf-  
geschlossen, dabei allerdings von  
alemannischer Bedächtigkeit, die  
wenig Raum für Experimentelles lässt.  
Auf städtebaulichem Gebiet wurde  
viel geleistet, manche hätten sich aber  
etwas weniger Uniformität gewünscht.

Der besondere Reiz Singens liegt in  
seiner einmaligen Lage. Nicht nur die  
grossartige Hegaulandschaft mit ihren  
Vulkanbergen und vielen noch stil-  
len Winkeln ist hier angesprochen.  
Der Bodensee ist zum Greifen nah,  
in den Schwarzwald, in die schweize-  
rischen und österreichischen Berge ist  
es heute nur ein Katzensprung. Das  
Mittelmeer ist in einem Tag zu er-  
reichen, zum Flughafen Zürich-  
Kloten fährt man in kaum einer  
Stunde – was kann man mehr erwar-  
ten? Das kulturelle Angebot ist viel-  
seitig, sei es in Singen selbst oder in  
erreichbarer Entfernung, wie Kon-  
stanz, Schaffhausen oder Zürich. Die  
sportlichen Möglichkeiten sind un-

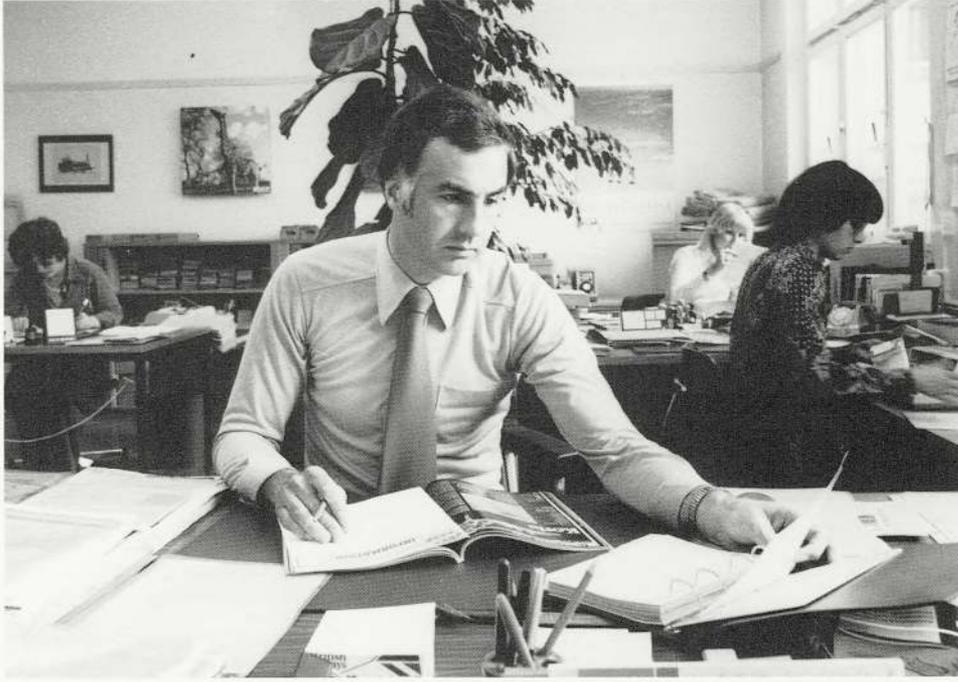
gemein vielfältig. Das schulische An-  
gebot lässt keine Wünsche offen.  
Dass die Singener Gastronomie wenig  
Glanzlichter aufweist, wird durch die  
Möglichkeiten der näheren Um-  
gebung mehr als wettgemacht.

Wer in Singen selbst zu wenig histo-  
risch Gewachsenes findet, möge, wie  
fast 100 000 Besucher jedes Jahr, den  
Hausberg besteigen mit der grössten  
Burgruine Deutschlands oder von  
Singen aus einen Abstecher, z. B. nach  
Stein am Rhein, Schaffhausen oder  
Konstanz, machen.

Natürlich bringt die Nähe der Grenze  
auch einige Begleiterscheinungen mit  
sich, die uns in Singen ganz und gar  
nicht gefallen. So hat die Drogen-  
szene hier traurige Berühmtheit er-  
langt, und Entwicklungen im moder-  
nen Unterhaltungsgewerbe erregen  
längst kein Aufsehen mehr. Singen ist  
eben eine moderne, ganz und gar auf  
dem Boden der Realität stehende  
Stadt, nicht zu gross und nicht zu  
klein, gerade so, wie die Singener es  
sich wünschen. K. Britsch



# 5 Jahre Reisebüro +GF+



Im vergangenen August konnte das Reisebüro +GF+ auf 5 Jahre Tätigkeit zurückblicken. Wir nahmen dieses kleine Jubiläum zum Anlass, Peter-John Foster, Geschäftsführer des Reisebüros, ein paar Fragen über seine Tätigkeit und Aufgaben zu stellen.

*Herr Foster, welches sind die Hauptaufgaben des Reisebüros in Schaffhausen?*

Die ganze Geschäftsreise-Tätigkeit von +GF+ Schaffhausen sowie +GF+ Singen läuft über das +GF+ Reisebüro. Das heisst, wir sind für die Organisation, für die Durchführung, also von den Reservierungen bis zum Ausstellen der Flug- oder Bahnbillette, zuständig. Für alle Mitarbeiter, die geschäftlich reisen müssen, steht unsere Dienstleistungsstelle täglich im Einsatz.

*Wie ist Ihr Reisebüro organisiert?*

1973 habe ich die interessante Aufgabe übernommen, das interne Reisebüro aufzubauen. Heute sind wir ein dynamisches kleines Team, das aus meinen 2 Mitarbeiterinnen Frl. C. Straub und Frl. B. Hauser sowie einer Lehrtochter Frl. U. Brügel und mir besteht. Oft geht es bei uns hektisch zu und her. Besonders dann, wenn kurzfristig

Reisen für Service-Monteurs oder für Verkaufsmitarbeiter organisiert werden müssen. In ganz dringenden Reisefällen ist ausserhalb der Bürozeiten sowie an Samstagen und Sonntagen ein zuständiger Mitarbeiter erreichbar.

Die Gründung des Reisebüros +GF+ basiert auf einem Vertrag, den Georg Fischer mit der Reisebüro Kuoni AG, Zürich, abgeschlossen hat. In der Folge wurde sodann die Reisebüro-Gemeinschaft Kuoni/Rolf Meier gegründet. Das heisst, wir sind eine eigene kleine Firma innerhalb des +GF+ Areals. Diese vertragliche Regelung kann wohl als Kuriosität angesehen werden, ist aber nicht einmalig in der Schweiz. Ähnliche Regelungen bestehen zum Beispiel bei anderen Schweizer Grossfirmen wie BBC, Sulzer und Alusuisse.

*Wie sind Sie mit der Zusammenarbeit mit den +GF+ Abteilungen zufrieden?*

Mit gutem Gewissen darf ich hier sagen, dass die Zusammenarbeit mit allen +GF+ Abteilungen ausgezeichnet funktioniert. Wir versuchen immer die Reisewünsche kurzfristig zu erfüllen und gute Dienstleistungen anzubieten. Doch selbst bei allem guten Willen ist es auch bei uns nicht immer möglich, Unmögliches möglich zu machen, besonders wenn die Flüge ausgebucht sind.

*Steht das Reisebüro den Mitarbeitern auch für Privatreisen zur Verfügung?*

Ja, sicher. Seit Mitte 1974 ist es auch möglich, Privatreisen durch unser Büro zu buchen. Wir bieten Reisen von Kuoni, Hotelplan, Airtour Suisse und vielen anderen Reiseorganisationen in ihrem ganzen Spektrum an.

*Wann, an welchen Wochentagen können bei Ihnen Privatreisen gebucht werden?*

Jeweils am Montag und Mittwoch ab individuellem Arbeitsschluss steht unser Reisebüro bis 17.45 Uhr für private Buchungen offen (Telefon MFA 3240/3241). Meine Mitarbeiterinnen und ich stehen zu diesen Zeitpunkten jedem +GF+ Mitarbeiter zur Realisierung seiner Reisepläne gerne zur Verfügung. Das +GF+ Reisebüro liegt auch in einer günstigen zentralen Lage: nämlich zwischen dem Bürogebäude auf dem Ebnat und dem Werkareal der vormaligen Firma Amsler.

*Sind die Ferienreisen, die Sie anbieten, günstiger als bei einem normalen Reisebüro?*

Unsere Preise entsprechen den Angeboten, wie sie in den Reiseprospekten aufgeführt sind. Es kommt aber immer wieder vor, dass wir speziell günstige Reisearrangements für +GF+ Mitarbeiter anzubieten haben. Ich erinnere beispielsweise an eine Kreuzfahrt nach Griechenland, die doch von einigen Mitarbeitern mit Begeisterung gebucht wurde.

Herr Foster, ich danke Ihnen für das interessante Gespräch und hoffe, sicher auch im Namen aller Mitarbeiter, dass Sie möglichst bald ein interessantes Arrangement für uns anzubieten haben. B. Bühler

## Unsere Öffnungszeiten:

Montag-Freitag 07.30-12.00 Uhr,  
13.00-17.00 Uhr

Montag und  
Mittwoch bis 17.45 Uhr

# Aus der Witzkiste

«Können Sie kochen, Marie?» «Jawohl, gnädige Frau, auf beiderlei Art.» «Was heisst das?»  
«Je nachdem, ob Gäste wiederkommen sollen oder nicht.»

\*

Zwei alte Fräulein betrachten eine Hühnerschar auf einem Rasen. Plötzlich verfolgt ein Hahn ein flüchtendes Huhn, das ängstlich gackernd auf die Strasse rennt, wo es sofort von einem Auto erfasst und getötet wird. Sagt die eine zur anderen: «Siehst du, es ist lieber in den Tod gegangen!»

\*

Die Frau stieg von der Waage. «Nun», fragte der Mann, «wohl einige Pfunde zuviel?» «Nein», erwiderte sie, «mein Gewicht ist völlig normal. Nach der Tabelle auf der Wiegekarte sollte ich nur zehn Zentimeter grösser sein.»

\*

Ein Schotte fährt mit dem Schiff über den Kanal nach Ostende. Als er ankommt, sieht er, wie ein Taucher aus dem Wasser aufsteigt und an Land gezogen wird. Der Schotte fällt in Ohnmacht. Als er zu sich kommt, fragt ihn der behandelnde Arzt: «Was ist denn passiert?» – «Ich habe einen schrecklichen Schock erlitten, als ich sah, dass man auch zu Fuss gehen kann.»

\*

«Ich habe den Eindruck, dass mein Schwiegersohn meine Tochter nur geheiratet hat, weil sie eines Tages mein ganzes Vermögen erben wird», gesteht ein Millionär seinem Freund.  
«Wie kommst du denn darauf?»  
«Jedesmal, wenn er mir die Hand gibt, fühlt er meinen Puls.»

\*

Eine Mutter kommt mit ihrer Tochter zum Psychiater: «Sie müssen meiner Tochter helfen», sagt sie. «Sie bildet sich nämlich ein, ein Huhn zu sein.»  
«Seit wann denn?»  
«Seit drei Jahren», sagt die Mutter sorgenvoll.  
«Und da kommen Sie jetzt erst?»  
«Wir haben doch die Eier so nötig gebraucht.»

\*

«... darauf gab es einen dramatischen Augenblick in dem Kampf zwischen mir und dem Tiger. Ich sagte mir: Er oder ich! Und ich habe gesiegt!»  
«Gut, dass Sie gesiegt haben – ich könnte Sie mir schwer als Bettvorleger vorstellen.»

\*

«Sag', Lilli, ist dein Verlobter wirklich ohne Grund eifersüchtig?»  
«Und ob. Er hat einen ganz Falschen im Verdacht.»



«Ich habe Ihnen doch gesagt, sie sollen keine zu schweren Lasten laden.»



«Dieses Haus wurde bis zum Auszug der letzten Mieter vor einem halben Jahr stets gut unterhalten»

# Unser Briefkasten

Unter diesem Titel werden Leserbriefe, die Sie uns zusenden, publiziert. Die Redaktion behält sich vor, zu lange Beiträge sinngemäss zu kürzen oder nötigenfalls einen Kommentar dazu abzugeben. Die hier abgedruckten Zuschriften müssen nicht immer der Redaktionsmeinung entsprechen.

\*\*\*

Sehr geehrte Herren,  
Einen Glückwunsch aus Mettmann der gelungenen Aufmachung von +GF+ intern. Das stimmungsvolle Titelblatt, knappe, aber gute Information, die in nicht zu lange Artikel verfasst ist, lassen bei dem interessierten Leser keine Langweile aufkommen.

Zum ausgesprochenen Lob auch Tadel.

Was, so frage ich, nützt den Mettmanner Mitarbeitern die Checkliste für sorgenfreie Ferien?

Beginn der Betriebsferien Werk Mettmann: 17. 7. 1978.

Erster Auslagetag der Zeitschrift +GF+ intern: 20. 7. 1978. Es stimmt mich doch bedenklich, wenn man dazu noch feststellt, dass es sich um die Ausgabe Juni handelt.

Schade, gut gemeinte Ratschläge und Tips nützen nur noch den wenigen, die ihren Urlaub noch nicht angetreten haben. Es wäre doch zu prüfen, ob sich derartige in Zukunft vermeiden liesse.

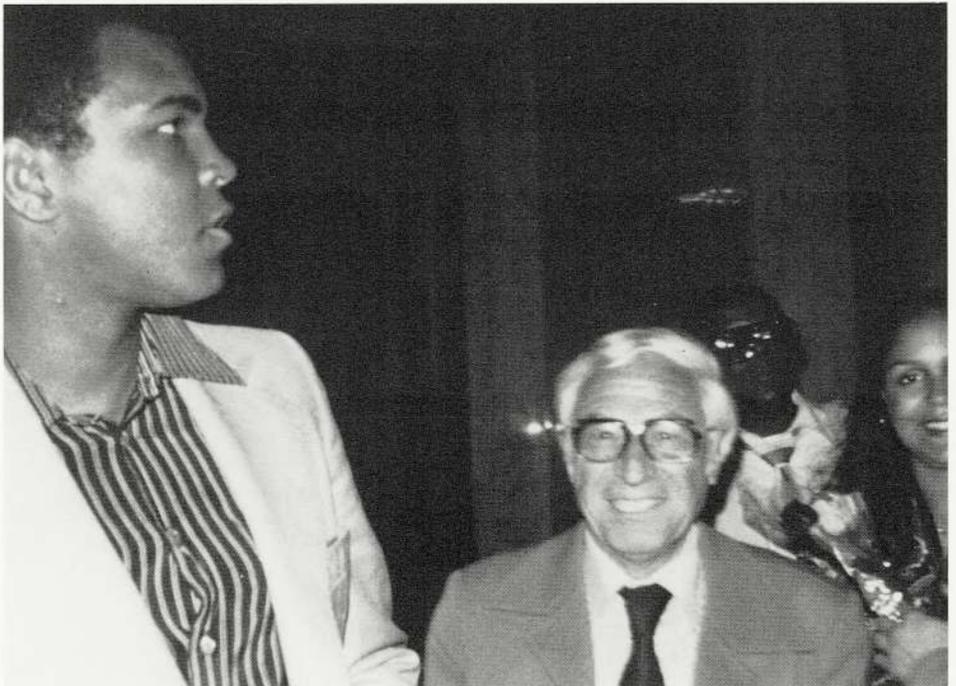
Mit freundlichen Grüssen

R. Schmalenberg, +GF+ Mettmann

## Red.:

Wir danken Ihnen sehr für Ihre Zuschrift. Es freut uns, dass Ihnen die Mitarbeiterzeitschrift in dieser Aufmachung gut gefällt. - Ihrem berechtigten Tadel sind wir nachgegangen. Leider ist uns beim Versand der letzten Nummer eine Panne passiert. Infolge Ferienabwesenheit und grossem Versandvolumen sind die «intern» für Mettmann eine Woche verspätet zum Versand gelangt. - Wir bedauern das natürlich sehr und hoffen, dass dies in Zukunft nicht mehr vorkommt. - Für alle diejenigen, welche in Mettmann bereits in die Ferien verreist waren, hoffen wir, dass sie die Checkliste für die nächsten Ferien verwenden können.

\*\*\*



## Einmaliges Zusammentreffen!

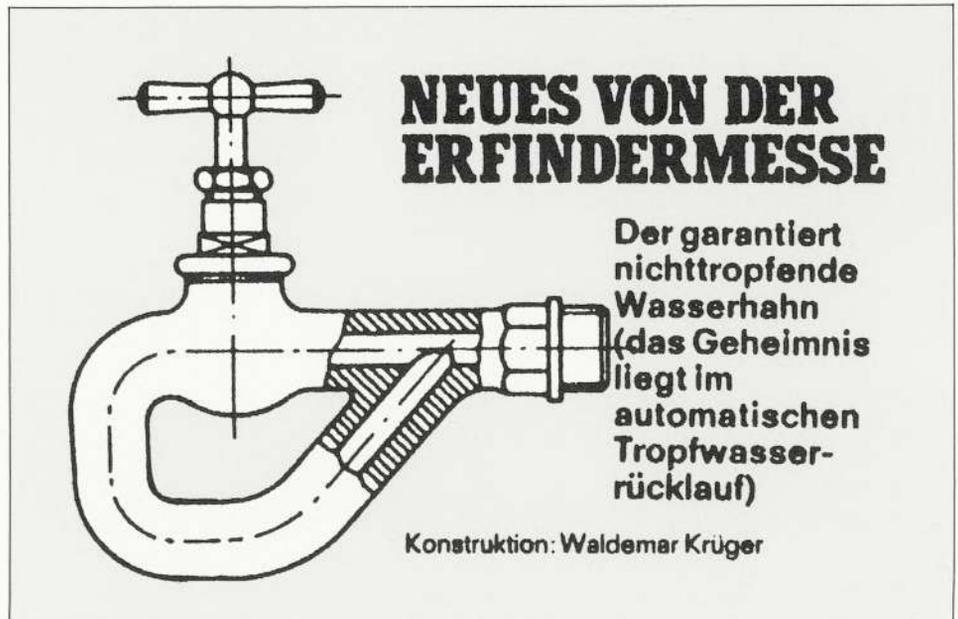
Muhammad Ali, grösster Boxer aller Zeiten (links im Bild), hielt sich am 12. Juni 1978 in Moskau im Hotel Metropol auf, während gleichzeitig Franz Keller, Technischer Leiter des

Ressorts Giessereianlagen (rechts), geschäftlich in Moskau weilte. Rainer Sigrist hielt diese einmalige Begegnung im Bild fest. Zu einem sportlichen Wettkampf soll es allerdings nicht gekommen sein infolge Trainingsrückstands auf seiten +GF+.

\*\*\*

An der Erfindermesse von G. Zubler, MFB, «entdeckt» und +GF+ intern

ohne Lizenzgebühren zur Publikation freigegeben:



# Kaderplanung / Kaderförderung

An dieser Stelle werden in den zukünftigen +GF+ intern-Nummern regelmässig die vakanten Kaderstellen im Konzern veröffentlicht. Interessierte Mitarbeiter haben die Möglichkeit, unverbindlich mit dem Leiter der Kaderplanung/Kaderförderung im Konzern, Herrn G. Fischer, Telefon intern 2031, extern 053/82031, in Kontakt zu treten. Er ist gerne bereit, Sie näher zu orientieren und Ihnen eine genauere Arbeitsplatzbeschreibung mit den Detailanforderungen zu geben.

## **Verkaufsingenieur**

Arbeitsort: Graber + Wening, Neftenbach.  
Arbeitsgebiet: Export, vor allem in englischen Sprachgebieten.  
Ausbildung: Masch.-Ing. HTL oder technische Lehre mit kaufmännischer Zusatzausbildung.  
Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch in Wort und Schrift.  
Praxis: langjährige erfolgreiche Tätigkeit im Investitionsgüterverkauf. Erwünscht wäre: Konstruktionserfahrung im Maschinenbau.

## **Konstrukteur**

Arbeitsort: Oehler Aarau.  
Arbeitsgebiet: Konstruktion von Förder- und Transportanlagen.  
Ausbildung: Masch.-Ing. HTL oder Masch.-Zeichner mit entsprechender Zusatzausbildung.  
Sprachen: Deutsch, Englisch erwünscht, jedoch nicht Bedingung.  
Praxis: langjährige Tätigkeit als Konstrukteur im Maschinenbau. Erwünscht wäre: Konstruktionserfahrung auf dem Gebiete der Förder- und Transporttechnik. Gute Kenntnisse im Einsatz von elektrischen, hydraulischen und pneumatischen Steuerungen.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: Mittwoch, 15. Nov. 1978

Einsendungen und Leserbriefe an: B. Bühler VM 2697  
+GF+ Schaffhausen

**+GF+**

**Georg Fischer Aktiengesellschaft, Schaffhausen (Schweiz)**

Postadresse: CH-8201 Schaffhausen  
Telefon: 053 / 8 1111 Telegramm: Geofischer Telex: 7 62 22 gfsh ch